

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Hr. M.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 72.

Montag, 29. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilspalten 45 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilensatz 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hahn in Riesa.

Es ist bekannt geworden, daß größere Firmen, Vereine und Verbände Verzeichnisse versenden, in denen die Adressen ihrer sämtlichen im Felde stehenden Angehörigen oder Mitglieder zusammengestellt sind unter Angabe der Truppenteile und der Verbände, denen diese angehören.

Im Interesse der Geheimhaltung unserer Heeresgliederung wird die Ausstellung, Versendung und Veröffentlichung derartiger Verzeichnisse hiermit für die Dauer des Krieges untersagt.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 b des Preuß. Gesetzes vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Dresden, den 28. März 1915.

1420

Die Stellvert. kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps.
Gen. von Brokum. Gen. von Schweinik.

Unter dem Mundschutze des Rittergutes Zichaiten ist die Mantz und Rianzen-
senke begünstigt festgestellt worden.

Als Sperrbezirk wird der Ortsbereich von Zichaiten und als Beobachtungsgebiet
der Flurbereich von Zichaiten bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 161—164 und 168 und für
das Beobachtungsgebiet §§ 166—168 der Bundesratsvorschriften zum Viehschutzesetze
— Ges. und Verordnungsblatt 1912 Seite 83 folgende —.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den
Strafvorschriften des Viehschutzesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen
Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungs-
verordnung zum Viehschutzesetze mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis
zu sechs Wochen bestraft.

Großenhain, den 27. März 1915.

877 a E.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Es werden Schießplätze abgegrenzt

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 1., 6., 7., 8., 9. und 10. April dieses Jahres in der Zeit von 8 Uhr
vormittags bis 6 Uhr abends.

b) auf dem Schießplatz Göhrlich:

nördlich und südlich des Wälsniger Weges:

am 1. und 8. April dieses Jahres in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis
1 Uhr mittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem
Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrlich ist die Mühlberger Straße und der
Wälsniger Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen
unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914,
Nr. 370 f D, abgedruckt in Nr. 95 des Rieser Amtsblasses, wird dies mit dem
Bemerkung bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstraf-
gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge-
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 29. März 1915.

990 a D.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 29. März 1915.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-
Kollegiums am Dienstag, den 30. März 1915, nachmittags
6 Uhr. 1. Ratsschluß: Verwendung des verfügbaren
Reingewinns der Sparkasse vom Jahre 1913. 2. Ratssch-
luß: Anstellung eines Hilfsbedienten bei der Sparkasse.
3. Ratsschluß: Einrichtung eines Abendkursus für Nadel-
arbeiten. 4. Vorschläge zu Bezirksvorsteherwahlen. Nicht-
öffentliche Sitzung.

—* Wieder fand am gestrigen Palmsonntag viele
junge Menschenkinder aus der Kinderzeit in das nimmer-
rastende Getriebe der großen Welt eingetreten. War
manches Elternherz wird bang schlagen in der Sorge um
die Zukunft der Kinder. Wie viele der jungen Männer,
die in den Vorjahren vor den Altar des Herrn traten,
ruhen heute bereits im Heldengrab. Sie hatten sich freudig
in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Und wie viele von
denen, die gestern zur Konfirmation geschritten sind,
haben ihre Väter oder ihre Brüder im Felde. Aber deren
Segen und Gebete haben die jungen Menschenkinder auf
diesem Gang ins Leben begleitet. Der Ernst der Zeit trat
auch gestern an dem Ehrentag unserer Konfirmanden und
Konfirmandinnen hervor. In den Einfegungen war das
Gotteshaus voll besetzt und auch die gestern abend im
Hotel Höppler abgehaltene Konfirmandenfester hatte sich
eines sehr guten Besuches zu erfreuen.

—* Vom kommenden Dienstag ab erfolgt an die hie-
sigen Händler die Abgabe von Volkreis durch den Rat
der Stadt Riesa, behufs Weiterverkauf an Riesaer Ein-
wohner. Den Händlern ist zur Pflicht gemacht worden,

diesen Reis nicht teurer als zu 35 Pfg. an Riesaer Ein-
wohner abzugeben, und zwar in Posen von nicht mehr
als 2 Pfund für die Woche und den einzelnen Haus-
halt.

—* Herr Bahnhofsvorsteher Heinrich Anglaub in
Gröbba bezieht am 1. April dieses Jahres sein 40 jähriges
Dienstjubiläum. Am gleichen Tage kann Herr Eisenbahn-
sekretär Bernhard vom Eisenbahnamt Riesa sein
25 jähriges Beamtenjubiläum begehen.

—* Die Generalversammlung der Rieser
Bank A. G. fand am vergangenen Sonnabend unter Vor-
sitz des Herrn Mühlensbesizers Kommerzienrat H. Schöbner,
Riesa, in den Räumen des hiesigen Bankgebäudes statt.
Anwesend waren 18 Aktionäre, welche 139 Stimmen ver-
traten. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt und sämt-
liche Anträge einstimmig genehmigt. Zur Ausschüttung ge-
langt für das Kriegsjahr 1914 bei vorläufiger Bilanz und
reichlichen Rückstellungen eine Dividende von $6\frac{1}{2}$ Prozent.
Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden durch
Jurus wieder gewählt.

—* Zum zweiten Male seit dem Ausbruch des
Weltkrieges sind jetzt amerikanische Einkäufer
nach Sachsen gekommen, um in sächsischen Industrie-
städten, wie Chemnitz, Leipzig, Dresden, Plauen, Sebnitz
usw. bedeutende Einkäufe abzuschließen. Bis jetzt sind in
Sachsen eingetroffen die Einkäufer der New-Yorker Häuser
John Wannaker, Schönmann & Co., Weidboen, sowie des
Welthauses Rudy-Philadelphia.

—* Am Sonntag nachmittags traf, von Dauten
kommend, der neue Oberhirte der in Sachsen lebenden
Ratholiken, Bischof Dr. Franz Boehmann in Dresden
ein. Der Bischof wurde am Dahnhofe von mehreren

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 120, l. u.
Kaufmann Wilhelm Richard Lohse in Riesa und dessen Ehefrau Gertrud geb. Geurich
betr., eingetragen worden:

Die Verwahrung und Pfandlegung des Mannes ist durch Ehevertrag vom
28. Dezember 1905 ausgeschlossen worden.

Riesa, den 26. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Es sind heute in Pflicht genommen worden:

1. Herr Oubstbesizer Franz Hermann Hensel als Ortsrichter für Gröbba,
2. Herr Oubstbesizer Ernst Richard Apitz als Gerichtsschöffe für Riesa,
3. Herr Oubstbesizer Friedrich Hermann Wilsch als Gerichtsschöffe für Pöhra.

Riesa, den 26. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Materialwarenhändlerin Auguste
Bertha Lorenz geb. Hessel in Strebsa wird nach Abhaltung des Schlußtermins hier-
durch aufgehoben.

Riesa, den 27. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 6 des Genossenschaftsregisters, den Consumverein für Riesa und
Umgebung zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung betr., ist
heute eingetragen worden, daß Hermann Alfred Jarmann nicht mehr Mitglied des Vor-
standes ist.

Riesa, den 27. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Wir haben beschlossen, die noch vorhandenen Vorräte unseres Rittergutes an Speise-
kartoffeln (up to date) nur noch an bedürftige Einwohner unserer Stadt abzugeben.

Die Abgabe erfolgt ausschließlich in Mengen von je 25 Pfund zum Preise von
4 Pfennigen für das Pfund.

Der erstmalige Verkauf findet statt am

**Mittwoch, den 31. März 1915, von vorm. 9 bis 1 Uhr und
nachm. von 4 bis 6 Uhr.**

Die Käufer, deren Bedürftigkeit von Fall zu Fall festgestellt wird, haben ihre
Ausweisarte zur Empfangnahme von Brotmarken sowie den sächsischen Steuerzettel
für 1914 mitzubringen und zunächst im sächsischen Armenamt, Rathaus, Zimmer
Nr. 8, die Ausweise zum Kartoffelverkauf entgegenzunehmen. Dort ist auch der Kauf-
preis (1 Mark für 25 Pfund) abgezahlt zu entrichten.

Die Abgabe erfolgt im früheren Brauereiwohngebäude (Eingang zum Rathaushof)
gegen Vorlegung des erhaltenen Ausweises.

Die Käufer sind verpflichtet, das Material zum Einpacken und Fortschaffen der
gekauften Ware selbst mitzubringen.

Bedürftige Einwohner, die bei dem letzten Kartoffelverkauf auf dem Rittergut am
15. Februar 1915 Kartoffeln entnommen haben, sind vom Kauf von Kartoffeln bis auf
weiteres ausgeschlossen.

Jeder bedürftige Einwohner kann nur aller 14 Tage 25 Pfund Kartoffeln erhalten.
Der nächste Verkaufstag wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. März 1915.

höheren Geistlichen und Mitgliedern der katholischen Kirchengemeinde empfangen und begab sich dann direkt nach der
katholischen Hofkirche, woselbst er von der gesamten katho-
lischen Geistlichkeit empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt
wurde. Der gesamte Klerus mit den Herren Prälat
Kammer, Superior Fischer, Prälat Riels, Konviktsrat
Hartmann, Hofkaplan Dr. Rosak aus Dresden an der
Spitze war ebenfalls erschienen. In der Hofkirche, woselbst
zahlreiche Vereins- und Fahnenabordnungen sich eingefunden
hatten, fand ein kurzer Empfang statt. Nach Schluß der
Festlichkeiten und gottesdienstlichen Handlungen wurde der
neue Bischof von Sachsen im Refektorium vom Könige
und später von den übrigen Mitgliedern der königlichen
Familie empfangen.

—* R. M. Die Annahmestelle des Militärpostdepots
Dresden im alten Ständehaus (Eingang Schlegelgasse) ist
am 28. d. Mts. mittags 12 Uhr aufgehoben und
nach Dresden-Neustadt, Güterbahnhof, Verbandsboden I,
Lute 16 verlegt worden, woselbst vom 29. März ab die un-
mittelbare Zustellung der Pakete bis zum Gewicht von
10 kg mit Paketadresse und die Zustellung der größeren
Frachtpakete im Gewicht von über 10 kg bis 50 kg mit
Frachtbrief erfolgen kann.

—* Wie machen darauf aufmerksam, daß neue
Siegesplakaten über unser Vordringen in Frankreich
und Belgien und die Erfolge der Deutschen und Oesterreicher
in Rußland bei uns eingegangen sind. Sie veranschaulichen
besonders deutlich unsere im letzten Vierteljahr in Ost und
West gemachten Fortschritte.

—* Vom Landesobstbauverein für das
Königreich Sachsen. In den Tageszeitungen und
Fachzeitschriften sind wiederholt Mittel und Wege empfohlen

worden, um die Erträge des Gemüsehauens zu fördern und zu erhöhen, weil gerade in der jetzigen Kriegszeit auf solche besonderen Wert zu legen ist. Mit Recht ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Einführung neuer Gemüsorten, namentlich solcher, die in der Kultur weniger einträglich sind, jetzt nicht am Platze sei. Unter den zum Anbau empfohlenen Gemüsen ist auffallenderweise einer Gemüspflanze nicht gedacht worden, die, leider bis jetzt wenig bekannt, gerade wegen ihrer ausgiebigen, anhaltenden Erträge und Schmackhaftigkeit Beachtung verdient, des Spinnatbaumes (*Chenopodium amaranticolor*). Er erreicht die Höhe von 2 Meter und ist eine Gemüse- und Schmuckpflanze zugleich, die sich deshalb für die Stadtgärten besonders eignet, und bildet im Juli baumartige, pyramidenförmige Büsche, die mit Blättern reich besetzt und anfangs lila gefärbt sind. Um möglichst zeitig Erträge zu haben, muß die Anzucht der Sämlinge, die im Anfang winzig klein sind, sich aber später schnell entwickeln, im Frühbeet bzw. in einem Blumentopf im Zimmer erfolgen. Beim Größenwuchs des Spinnatbaumes muß selbstverständlich auf besondere Pflanzweise Rücksicht genommen werden. Die Blätterernte beginnt gegen Ende Juni und ist im Vergleich mit anderen Gemüsen eine wesentlich größere, da an den Blattachsen der Triebe in kurzer Zeit wieder neue Blätter entstehen und bis spät in den Herbst grün bleiben. Die Zubereitung der Blätter ist dieselbe wie die des gewöhnlichen Spinats, von dem sie sich bezüglich der Schmackhaftigkeit wenig unterscheiden. Die Samenkörner sind winzig klein, es genügt daher die geringste Menge für den Anbau.

Der Sächsischer Fischerverein hielt Sonnabend mittig in den „Drei Raben“ seine 51. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Rechtsanwält Dr. Weise erstattete mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nur einen ganz kurzen Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Mitgliederbestand von 509 am 1. Januar 1914 bis zum Jahresabschluss auf 488 gesunken ist. Ein eingehender Geschäfts- und Rechnungsbericht für 1914 wird erst in Verbindung mit dem für das Jahr 1915 erscheinenden Kassensbericht im Frühjahr 1915 zur Veröffentlichung gelangen. Die Vereinderrechnung für 1914 wurde für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1915 balanciert mit 4290 Mark bei den Staatsgelbern und 4515 Mark bei den Vereinsmitgliedern. Die Vorstandsmitglieder, die Herren Regierungsrat Dr. Steglich, Forstmeister v. Schwenk-Welzig und Graf Holtenborn, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Verwaltungsratsmitglieder und Rechnungsprüfer.

Der Aufsichtsrat der Kriegsgelddesellschaft hat in seiner Sitzung am Sonnabend beschlossen, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Reichsbanknoten nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilungsgesellschaft, d. h. vom 1. April d. J. ab, die Preise für Mehl allgemein in der Höhe fest zu werden. Die Preise sollen sich im allgemeinen der Aufhebung der Getreidepreise in den Ostpreußenbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 und der Bekanntmachung des Bundesrates über die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an. Doch sind im ganzen nur 10 Preisbeispiele gebildet. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mark einschließlich Sach und Fracht, der höchste Preis im 10. Preisbezirk auf 48 Mark. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 und 43,75 Mark und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April ab 22,50 Mark sein. Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

Gröda. In reicher Zahl hatten sich gestern die Neufahrten mit ihren Angehörigen im Gasthof Gröda zu einem stillen aber würdigen Familienabend versammelt. Mit herzlichem Worten begrüßte Herr Pörrer die Gäste und die Versammelten und verband damit die besten Glück- und Segenswünsche für die Konfirmanden, die Hoffnung auszusprechen: „Wüßten sie unsere Kinder bleiben!“ Der Herr Redner stellte ihnen als leuchtendes Vorbild die wertvolle Gestalt unseres Altreichstanzlers Bismarck, hin, dessen 100. Geburtstag wir in diesen Tagen feiern. Er schilderte ihn als das verkörperte Sinnbild deutscher Kraft, Treue und christlicher Gesinnung. Gerade in dieser schweren Zeit mühten wir uns dankbar dieses Mannes erinnern, der uns die deutsche Kaiserkrone geschenkt und deutsche Einigkeit geschaffen, die uns in den Stand setze, uns einer Welt von Feinden zu erwehren. An die Ausführungen des Herrn Pörrer schloß sich die Vorführung einer Reihe Bildbilder aus dem Leben und Wirken Bismarcks, die gewiß das lebhafteste Interesse gefunden haben werden. Gesangdarbietungen und Deklamationen ergänzten die Vortragstätigkeit und ein recht flott gespieltes Theaterstück aus dem Kriege 1870/71 beschloß den wohl gelungenen Abend.

Paulitz. Einen schönen, in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf nahm der Familienabend, der am Palmsonntag im hiesigen Gasthof veranstaltet wurde. Besonders erfreulich war die rege Teilnahme seitens der Kirchengemeinde, deren Mitglieder den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Nachdem die diesjährigen 49 Konfirmanden das Lied „Gott, meine Seele“ gesungen und der Eingebor der Pörrer Schule unter Leitung des Herrn Kirchschullehrer Kaiser einige unter dem Eindruck der deutschen Siege in Ost und West entstandenen wichtigen Vieder in ausgiebiger Weise vorgetragen hatte, hielt Herr Pastor Wittig eine Ansprache, in der er die Frage beantwortete, wie Bismarck ein überzeugter, lebendiger Christ geworden ist, und die schweren inneren Kämpfe, die er zu bestehen, die wunderbaren göttlichen Führungen, die er erlebt, und die Glaubensgewißheit, die er schließlich erlangt hat, schilderte. — Der zweite Teil des Familienabends bestand aus Darbietungen des hiesigen Junglingsvereins, die in vorzüglicher Weise ausgeführt wurden und den wärmsten Beifall der Anwesenden fanden. Leider ist das Verhältnis für die Bedeutung der Jugendpflege besonders auf dem Lande noch nicht in alle Kreise eingedrungen. Wüßte der gestrige Familienabend der Jugendpflege unserer Kirchgemeinde neue Freunde erworben haben! — Die für den hiesigen Kriegsbildausstellung während des Familienabends veranstaltete Sammlung hatte den erfreulichen Betrag von fast 60 M.

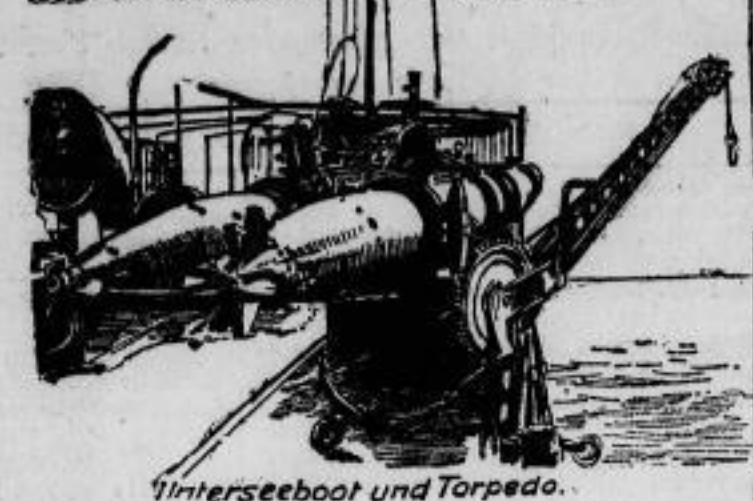
Dresden. Seinen schweren Verletzungen erliegen ist im Johannstädter Krankenhaus der in der Schandauer Straße wohnhafte russische Wengel Voch, der am Sonnabend auf der Teutoburgstraße zwischen einem beladenen, von ihm geführten Möbelwagen und einem Straßenbaum geriet, so daß ihm der Brustkorb eingebrückt wurde.

Ramens. Der gewerdmäßige Einkauf — also durch oder für Händler — von Gegenständen des Wochenmarktes ist auf den hiesigen Wochenmärkten ab jetzt erst von 10 Uhr vormittags an gestattet. Dadurch soll nun den Händlern die Möglichkeit beschränkt werden, den Hausfrauen, die beten und begehrten Marktwaren früh durch Markt

Amerikanisches Unterseeboot beim Emporsteigen.

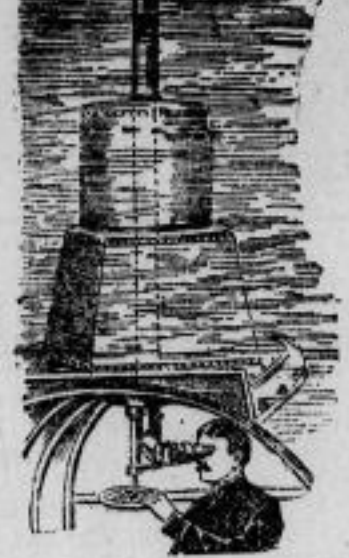


Amerikanische Torpedos vor dem Abschleusen



Unterseeboot und Torpedo.

Torpedo-Schießübung auf schwimmendes Ziel.



Amerikanisches Unterseeboot

zu entziehen und so zur Preisdrückung beizutragen. Aus diesem Grunde ist der Handel mit Gegenständen des Wochenmarktes, die von außerhalb in die Stadt gebracht werden, außerhalb des Marktplatzes und der für Marktzwecke bestimmten Straßen während des Markttages bis nachmittags 3 Uhr verboten.

Rostock. Vorlegte Nacht sind 14 russische Kriegsgelangen, darunter zwei Feldwebel, ein Unteroffizier und ein Mann entwichen. Alle nötigen Meldungen und Nachforschungen sind eingeleitet.

Aus der Sächsischen Schweiz. Dieser Tage konnte erst festgestellt werden, welchen Schaden die Unwetter des nun beendeten Winterhalbjahres in den einzelnen Waldkriegen der Staatsforstreviere links und rechts des Elbtals angerichtet haben. Eine große Anzahl Bäume haben durch Schneeebruch gelitten, andere sind umgestürzt, da der fortwährende Regen den Boden stellenweise gänzlich erweichte. An festigen Waldstellen wurden die Bäume unterwühlt. Während der Sturm manchen Baumwipfel brach, ebenso haben die Strahlen und Waldwege, besonders in den Wäldern an manchen Stellen arg gelitten. Am Donnerstag und Freitag traten auch im hiesigen Gebirgsgebiete Gewitter auf.

Gibau. Eine kühne Fahrt unternahm kürzlich der 15jährige Sohn eines Landsturmmannes von hier. In seiner Pfadfinder-Uniform und mit einigen Lebensmitteln fuhr er von Bittau mit dem Rad nach Ralsch in Rußland, wo sein Vater zurzeit beim Landsturm steht. Nach dreieinhalbstündiger Fahrt kam er glücklich zur größten Leberzucker des Wälders in Ralsch an. Nachmittags bezog er unterwegs das erste Mal in Biegung auf der Volkswiese, dann bei einem Pörrer in einem Dorfe bei Dels und zuletzt in Ohrowa in der Kaserne. Er fand überall gute, aufmerksame und kostenlose Verpflegung. Sein beschriebenes Reisegeld von einer Mark war bis auf vier Pfennige zur Reize gegangen. Die Grenzüberbreitung wurde ihm auf Grund eines Grenzaußweises für Deckerreich mit Rücksicht auf sein Reisegeld gestattet. Nach einem Aufenthalt von anderthalb Wochen, den er zu vielerlei Beschäftigungen, auch von Schlingen-Graben, benutzte, kehrte er mit dem beurlaubten Vater in die Heimat zurück.

Borna. Infolge des Arbeitermangels in den Braunkohlenwerken traf ein Transport von gefangenen Franzosen, Belgiern, Engländern und Russen hier ein, die im Braunkohlenbetrieb des Braunkohlenwerkes in Throna beschäftigt werden sollen. Die Gefangenen werden von 18 Landsturmmännern bewacht und in besonderen Baracken untergebracht. Sie stammen aus dem Gefangenenlager in Werderburg.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich. Tuberkuloseforscher Cornet gestorben. Wie der „Berl. Lokalan.“ meldet, ist der Tuberkuloseforscher Prof. Cornet, der erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, am Hiedertag gestorben. Prof. Cornet, der eine Zeit lang Robert Koch nahegekommen hatte, hatte sich in einem Gefangenenlager bei einem dort internierten Russen infiziert.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat den Statthalter von Böhmen, Fürsten von Thun, auf seine Bitte wegen eines ersten Augenleidens von seinem Posten entlassen und in den Ruhestand versetzt. Zum Statthalter von Böhmen wurde der Landespräsident von Schöffen, Graf Wag Loudenhove ernannt, an dessen Stelle der frühere Minister Baron Klabert Widmann tritt.

Spanien. Das Journal meldet, in den üblichen Provinzen Spaniens dauert die Lebensmittelkrise an. Die Bergindustrien sind vollständig paralysiert. In der Provinz Murcia sind 30 000 Arbeiter drohtlos. In Carthagena kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und Gendarmen; es gab Tote und Verletzte. 4000 Arbeiter und 10 000 Bauern zogen vor das Stadthaus, veranstalteten eine Manifestation und verlangten Brot. Der Bürgermeister versuchte durch eine Ansprache die aufgeregte Menge zu beruhigen; er versicherte, daß die Regierung bereits entsprechende Maßnahmen getroffen und Getreide angekauft habe. Täglich treffen in Madrid Delegationen aus den verschiedenen Provinzen ein, um König Alfonso die verarmte Lage der Bevölkerung auszuzeichnen zu lassen und Hilfe zu erbitten.

Rußland. Die „New Züricher Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß Frankreich bei der dortigen Postfach eine Handelsagentur errichtet habe.

Der Kongreß des vereinigten Adels ist nach Annahme folgender Entschlüsse geschlossen worden: 1. Es soll Ausländern unterzogen werden, sich an Unternehmungen zu beteiligen, die der Nationalverteidigung dienen; 2. alle Deutschen gehörige Kolonien in Rußland sollen eingezogen und Landgüter, die sich im Besitze von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn befinden, Veteranen aus dem Offiziers- und Soldatenstand übergeben werden, es sei denn, daß die ursprünglichen Besitzer Slaven sind. Weiter sollen alle den genannten Nationalitäten gehörenden Immobilien in Löttern und

Städten, sowie alle ihre Güter und Waren beschlagnahmt werden, und zwar auch dann, wenn die Besitzer sie bereits an russische Untertanen überschrieben haben.

Japan. Die „Times“ melden aus Tokio: Am 26. d. Mts. fanden nach heftiger Wahlkampagne die Wahlen statt. Nach einer Schätzung der Konservativen erhielt die Regierung eine kleine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung imstande sein wird, vor dem Zusammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmajorität zu bekommen.

Bericht über die öffentl. Gemeinderatsitzung in Gröda am 27. März 1915.

Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans als Vorsitzender und 13 Gemeinderatsmitglieder.

1. Zur Beratung steht der Gemeindefinanzplan auf das Jahr 1915, welcher in den einzelnen Punkten vom Vorsitzenden Herrn Gemeindevorstand Hans vorgetragen und eingehend erläutert wird. Bei den Vorberatungen in den Ausschüssen, habe man sich angefaßt der gegenwärtigen Verhältnisse von dem Grundbesitz leiten lassen, diesmal die größtmögliche Sparsamkeit zu beobachten und nur die notwendigen Ausgaben eingestellt. So sei z. B. in dem Reparatur- und Baukonto nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen und die sonstigen Ausgaben bis nach dem Krieg zurückgestellt worden. Andererseits seien aber besonders durch den Krieg der Gemeinde neue finanzielle Aufgaben erwachsen. An Stelle der einkommensreichen Gemeindefinanz sei die Einstellung eines stellvertretenden Kassierers, eines Steuerinspektors und mehrerer Schreibgehilfen, 3 Nachschaffungsleute, Wasserwerkmaschinen usw. erforderlich geworden, was eine erhebliche Mehrausgabe an Gehältern usw. bedingt habe. Für die Unterhaltung der Kriegsfamilien in Naturalien ist eine außerordentliche Ausgabe von 5000 M. vorgesehen, sowie an verfügbaren Betriebsmitteln eine Summe von 10 000 M. eingestellt worden. Für eine neue Entwässerungsanlage im Wasserwerk sind 12 000 M. und für den notwendigen Bau eines zweiten Wasserhochbehälters in Weida 13 000 M. eingestellt, für welche eine 25 000 M.-Anleihe aufgenommen werden soll. Die Verzinsung und Tilgung der Schulden erfordern in der Gemeindefinanz eine Ausgabe von 37 631,70 M. Im Gesamtwert macht sich aus Wälden der Betriebsbesitzer und einer rationalen Gasproduktion der Einbau eines neuen Wärmerückstromens notwendig, für welchen eine Summe von 17 000 M. angenommen und in den Haushaltsplan eingestellt worden ist, zu deren Deckung ebenfalls eine Anleihe in gleicher Höhe aufgenommen werden soll. Der Ausfall an Gemeindefinanz betrug im letzten Jahre infolge des Kriegsausbruches rund 6000 M., während für das laufende Jahr ein solcher von 15 000 M. zu erwarten stehe, falls der Krieg nicht vorher beendet sei. Unter dieser Voraussetzung müsse, trotzdem von einigen Firmen eine um rund 10 000 M. höhere Steuerleistung gegenüber dem Vorjahre befristet worden sei, bis Ende des Jahres 1915 mit einem Gesamtfeuersausfall von ca. 10 000 M. gerechnet werden. Eine Anregung des Herrn Gemeindevorstandes, die Summe von 10 000 M. für die zu Kriegsausbruch bereitgestellten verfügbaren Betriebsmittel aus dem etwa 80 000 M. betragenden Ueberschuß der Wertungsteuer zu decken, wird, nachdem die Herren Gemeindevorstand Hans, Gartenschläger und Johannes dagegen Stellung genommen hatten, nicht gut heißen, da beschlußgemäß diese Mittel als Rücklagen für Straßenbauten Verwendung finden sollen. Nach Gegenüberstellung der zu erwartenden Einnahmen ergibt sich, daß der für 1915 durch Gemeindefinanz aufzubringende Zuschuß 158 000 M. beträgt, welcher sich auf die einzelnen Klassen wie folgt stellt:

Zuschuß zur Gemeindefinanz	88 904,32 M.	141 000 M. (eigen- tümliche)
„ „ Armenkasse	8 278,54 „	
„ „ Schulkasse	57 889,10 „	
„ „ Gottesackerkasse	1 871,82 „	
„ „ Kirchengemeindefinanz	6 105,22 „	

Dieser Betrag soll erhoben werden mit 140 000 M. Gemeindefinanzsteuer, 12 900 M. Gemeindefinanzsteuer und 100 M. Besitzwertungsabgabe zur Armenkasse. Durch einstimmige Beschlußfassung wird der Haushaltsplan dem Gemeinderat genehmigt.

2. Das Kollegium tritt einstimmig dem Beschlusse des Finanzausschusses bei, die Gemeindefinanzsteuer mit einem Zuschlag von 20% zu dem normalen Steuerfuß (im Vorjahre 10%) und die Gemeindefinanzsteuer nach dem einfachen Satz von 10 Pfg. für hiesige und 20 Pfg. für auswärtige Grundbesitzer pro Einheit zu erheben. Als erster Steuertermin für die Gemeindefinanzsteuer wird der 15. April bestimmt.

3. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, daß bei der hiesigen Sparkasse insgesamt 203 000 M. zur Kriegsanleihe genehmigt worden

Kriegs-Depeschen frei ins Haus

bestellt man für den Monat April 1915 zum Preise von M. 1.50 in der Geschäftsstelle des „Neuer Tagblattes“, nur Southstraße 29.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combrès und in der Wevre-Ebene bei Marchéville nach hartnäckigem Kampfe zu unseren Gunsten entschieden. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abge schlagen. Zwischen Wisel und Dnulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unferm Feuer zusammenbrachen. Bei Bach nahmen wir 900 Russen gefangen. Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig. Nur im Arzgonner Walde und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt. Generaloberst von Klud wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. 300 Russen wurden gefangen genommen. An der Bahn Wirballen-Kowno brach bei Pilwischki ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen. In Gegend Arasnow mit Pferden, und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Ein russischer Angriff auf westlich von Pichanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

sind und zwar 50000 Mt. von der Sparte und 150000 Mt. von hiesigen Sparen.

4. Nach einer Verordnung des Bundesrates sollen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern sich mit Fleischhauermesse versehen. Das Kollegium stimmt darum einem Vorschlage des Gesundheitsausschusses zu, von hiesigen Fleischhauern 50 Zentner Fleisch, Speck, Schinken, harte Würst und je 50 Zentner geräucherter Speck und Fleischfleisch von auswärtigen Lieferanten zu beschaffen. Ferner sind 20 Zentner Erbsenmehl bestellt worden. Bei Mehl und Weizen war der Vorrat vergriffen, so daß es nicht gelungen ist, für die Gemeinde ein Quantum dieser Lebensmittel zu sichern. Für die Anschaffung dieser Waren hat die Gemeindefasse verlagweise 22000 Mt. verausgabt. Die Waren sollen zum Selbstkostenpreis an die Einwohnerchaft abgegeben werden. Für Kriegsfamilien waren von Gemeindefassen 250 Zentner Kartoffeln angekauft worden, über deren Güte aber Klage geführt worden ist. Der Versuch zur Beschaffung weiterer 500 Zentner Kartoffeln habe, wie der Vorliegende berichtet, zu keinem positiven Erfolge geführt, da hier nirgends mehr Kartoffeln in größeren Quantitäten zu haben seien. Herr Hannes beantragt, alles anzukuhlen, um nochmals einen größeren Posten Kartoffeln heranzuschaffen und möglichst mit den Produzenten persönlich zu verhandeln. Bei der Einschränkung des Brotverbrauchs und bei der eingetretenen enormen Preissteigerung durch Zwischenhändler zu vermeiden. Bei der Einschränkung des Brotverbrauchs und bei der eingetretenen enormen Preissteigerung für Fleisch, Gemüse und anderer Lebensmittel sei es von größter Wichtigkeit, die Einwohnerchaft mit Kartoffeln zu versorgen, und diese Maßnahme mit allen Mitteln zu verwirklichen. Der Gemeinderat beschließt hierauf Herrn Gemeindevorstand Hans und Herrn Gemeindefassen Strehle, einen großen Posten Kartoffeln für die Gemeinde direkt vom Produzenten einzukaufen.

5. Vom Vorsitzenden Herrn Gemeindevorstand Hans wird noch bekannt gegeben, daß für die neu geschaffene ständige Lehrerbefähigung Herr Hilfslehrer Johannes Clement aus Cunewalde vom Schulvorstand gerollt worden ist.

Darauf geheime Sitzung.

Bermischtes.

Drei Schüler ertrunken. Wie die Danziger Zeitung meldet, unternahm Sonntag nachmittags die Söhne des Regierungsrates Dr. Dölle, des Steuerassistenten Herrmann und Buchdruckereibesetzers Major d. R. Kefemann, des Verlegers der Danziger Zeitung, eine Segelfahrt auf die See hinaus. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde das leere Boot treibend in geringer Entfernung von dem Joppower Seeufer bemerkt. Beim Segelfahren war das Boot aufsteigend von einem plötzlichen Strohwind überfallen und zum Kentern gebracht worden. Die Leichen der 3 Schüler sind bisher noch nicht gefunden.

Durch die Explosion einer Bombe wurden in Calcutta (Indien), einem Unterdistrikt von Bihar, sechs Dorfbewohner getötet und 12 verwundet. Die Bombe war von einem Unbekannten aus Mache in das Bett eines Dorfbewohners gelegt worden. Dieser trug die Bombe ins Freie und verfluchte sie zu töten, wobei sie mitten unter den Zuschauern explodierte.

Von 28 Kugeln getroffen. „Pesti Dirlap“ meldet: Aus dem jüngsten Karpatenkampfen kam kürzlich mit einem Verwundetentransport ein deutscher Soldat, namens Paul Ulrich in Budapest an, der 28 Kugeln im Leibe trug. Trotz der zahlreichen Wunden war er guter Dinge und seine erste Frage war, wann er wieder ins Feld rücken könne. Er wurde sofort operiert und die Projektile entfernt. Glücklicherweise sind die ebleren Organe unverletzt geblieben, und so wird der Wunsch des tapferen Soldaten in Erfüllung gehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. März 1915.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

X Berlin. Über den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet laut „D. Z.“ die Mannschalt des in England ankomme Dampfers Diana, der gerade im Dock von Calais lag, daß die Besatzungen der Schiffe sofort unter Deck flüchteten, als die Flieger über die Docks zur Stadt hin flogen. Die Flugzeuge warfen eine große Anzahl Stahlpreise auf die Schiffe. Die Schiffsbesatzungen kamen nicht vor dem nächsten Morgen her. Sie fanden dann das Dock mit vielen Wurfspießen besetzt. Über die Gefangennahme französischer Flieger im Bretagnon teilt die „Wost. Sig.“ mit: Zwei Flieger, zwei Unteroffiziere, entfielen unverfehrt dem Flugzeuge und zündeten es an, so daß es sofort lichterloh brannte. Die Flieger ließen sich ruhig gefangen nehmen. Das Flugzeug, aus dessen Höhe noch einige Schriftstücke gerettet werden konnten, wurde abmontiert.

* Haag. Heute ließen im Laufe des Nachmittags feinerlei „Neuter“-Depeschen im Holland ein. Anshelwend wurden die telegraphischen Netze in England für Heereszwecke gebraucht. Aus England kommende englische Reisende berichten, daß im Anfang der Woche in Portsmouth 50000 Mann und in Dover 75000 Mann englischer und teilweise auch kanadischer Truppen lagen, die auf Transportschiffen, begleitet von Torpedobooten und Kreuzern, nach französischen Häfen abberufen werden sollten.

X Paris. Die Blätter melden: Ein deutsches Flugzeug warf 14 Bomben auf Gerardmer, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden war unbedeutend. Eine Taube warf über Dünkirchen sechs Bomben, eine andere über Calais eine Bombe. Beidemals wurde kein Sachschaden angerichtet.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

X Berlin. In Süd- und Westeuropa wurde laut „Wost. Sig.“ der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt. In einer Schilderung über das Ende von Przemyśl schreibt der Fliegerleutnant Stanger: Der Untergang von Herkulanum und Pompeji hätte nicht großartiger sich darbieten können. Die Erschöpfung der Russen in der Karpatenschlacht. (Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kriegsberichterstattung, 28. März.

sten. Im Vordergrund des Interesses steht nach wie vor die Karpatenschlacht. Die schweren Kämpfe am Ujsterpäß und seinem ganzen Raume dauern zur Stunde ohne sonderliche Veränderung der Gesamtsituation fort. Dagegen wurde in der Dukaiente durch die Ujstauer und opferwillige Tapferkeit unserer Truppen eine kritische Phase überwunden. Die Russen hatten in dieser Gegend im Latorzas und Cudawas tale sehr wichtige Angriffe angelegt, die sie trotz der dabei erlittenen außerordentlichen Verluste hartnäckig immer wieder erneuerten, um unsere Front, sollte es noch so hoch, zu durchbrechen. Der Kampf schwante

lange hin und her, endete aber schließlich gänzlich durch Einstellung der russischen Angriffe, und zwar nicht nur in beiden Tälern, sondern auch auf den Höhen, die zwischen ihnen liegen. Die Heftigkeit des Kampfes ließ in bedeutendem Maße nach; offenbar ist den Russen der Atem ausgegangen, und sie brühten einer Pause, um ihre hart geprüften Angriffstruppen zu ergänzen, sowie Verstärkungen heranzuziehen. Ich warne aber ausdrücklich davor, schon jetzt von einer Entscheidung der Schlacht zu sprechen. Es ist nicht voranzusehen, wie lange die Kraft der Russen reichen wird, um solche verlustreiche Angriffe zu wiederholen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Aus den Karpatenkämpfen.

* Budapest. Aus Ungarn meldet „Uj Et.“: Vor letzte Nacht wiesen wir erneute Angriffe russischer Kräfte zurück. Nördlich Ujstol liegen wir die Russen bis an die Drahtvorhänge vordringen, dann richteten wir ein verheerendes Maschinengewehrfeuer gegen den Feind. Hunderte von Toten blieben zwischen den Hindernissen liegen, viele Gefangene wurden gemacht.

* Budapest. In den Dukaientiefungen und gegen den Ujstoler Paß sind die feindlichen Angriffe in letzter Zeit besonders heftig. Am heftigsten tobt die Schlacht von Baligrod bis Ujstol. Trotzdem die Russen in den Dukaientiefungen unsere Angriffe fortwährend zu hindern suchen, werden sie von unseren Truppen immer wieder angegriffen. Zahlreiche russische Gefangene wurden ins Innere des Landes befördert.

Das Vorgehen gegen die Dardanellen.

X Berlin. Nach dem V. L. A. fuhr ein Teil der englisch-französischen Flotte, der am 18. d. M. die Dardanellen schwer beschädigt verlassen mußte, nach Saloniki, um dort die Verwundeten auszuschießen und Proviant einzunehmen. — Am Suezkanal herrscht nach dem V. L. A. Ruhe. Dagegen sei lebhafteste Tätigkeit im Osten und den Docks von Malta, wo vier beschädigte französische Panzerfahrer ausgebeffert würden.

* Christiania. Das Blatt „Aftenposten“ meldet aus London: Die Vorbereitungen zum neuen Angriff auf die Dardanellen werden als außerordentlich bezeichnet. Auf irgendeine Weise müsse die Straße forciert werden, das sei nicht allein eine Ehrenfrage, sondern auch von größter materieller Bedeutung. Es scheint, als ob ein entscheidender Angriff für einige Tage in Erwartung mehrerer englischer Kriegsschiffe ausgesetzt worden sei.

* Athen. Französische Offiziere erklärten die schweren Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus großer Entfernung die Forts beschossen und die französischen Schiffe vorrückten. Es wird angenommen, daß sich die Türken eines neu erfundenen, bis jetzt noch nicht bekannten Torpedolancierrohrs bedienen, das Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt.

Ein sinkender Dampfer.

* Haag. „Daily News“ meldet aus Dublin: In der Irischen See trafen Fischerboote auf das Brod eines großen englischen Dampfers, der sich in sinkendem Zustande befand. Torpedoboote sind nach der Unfallstelle abgegangen.

Eine Teilmobilisierung in China.

* Genf. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Peking soll der Präsident auf Beschlußkonferenz der Provinzverwaltungen die Teilmobilisierung von 150 000 Mann chinesischer Provinztruppen unterzeichnet haben.

X Hamburg. Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet: Das Stockholmer Blatt „Aftenbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tamsel in Schweden über Revolten bei der Rotkutenaushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehren die Aufstände bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

X Christiania. Bei einer Feuersbrunst in Sandnessford brannten gestern vier Holzhäuser und drei Steinhäuser nieder. Zwei junge Mädchen sind in den Flammen umgekommen; 16 Geschäfte sind eingeeigert. Der Schaden beträgt 800000 Kronen.

* Genf. Delcastres Umgebung äußerte über den Balkan-auftrag des General Pau: Lieber keine Vermutungen anstellen! Ein unangebrachtes Wort könnte die höchst schwierigen serbisch-bulgarischen Verhandlungen wegen Mazedonien schwer gefährden.

X Paris. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid demontiert der Ministerpräsident Dato energisch die Gerüchte, daß die außerordentliche Einberufung von 50 000 Mann infolge einer Unstimmigkeit der spanischen Regierung mit einer kriegsführenden Macht erfolgt sei. Er erklärte, die spanische Regierung sei gesonnen, die Neutralität strengstens zu wahren.

X Lyon. Den Blättern zufolge wird dem Heeresauschusse der Kammer noch vor der Kammerdebatte über den Wehrentwurf bez. die Einberufung der Jahresschiffe 1917 ein Bericht über den Gegenstand vorgelegt werden, daß vor der Jahresschiffe 1917 alle selbstbeständigen Männer Frankreichs einberufen werden sollen. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die Teilnehmer der Offiziersaspirantenkurse aus den Jahresschiffen 1915 und 1916, die die Schlußprüfung bestehen, zu Aspiranten ernannt werden sollen.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

Rom. Die „Agence Stefani“ meldet aus Durazzo vom 27. März: Die Kuffständischen gaben einige Kanonenschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Die Geschütze von Durazzo antworteten durch ein wohlgezieltes Feuer auf eine feindliche Batterie. Am 27. März morgens gab die Artillerie der Kuffständischen einige wenige Schüsse ab, ohne Schaden zu verursachen. Am folgenden Tage gaben die Kuffständischen ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer ab. Es wurde leichter Schaden an einzelnen Duferten angerichtet, eine Person wurde verletzt.

Wien. Die Kriegsberichterstattung der Montagblätter meldet: Die Karpatenkämpfe westlich Ujstol dauern mit unerminderter Heftigkeit an. In der Dukaiente hat sich die Standhaftigkeit unserer Truppen in der kritischen Phase der letzten Tage behauptet. Die Kämpfe im Dnawa- und Latorzatal sind zu einem gewissen Stillstande gekommen, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten hätten. Eine verhältnismäßige Ruhe breitet sich auch auf den Höhen zwischen den genannten Tälern aus, ohne daß dies Schweigen das Ende der Schlacht oder Entscheidung bedeutet. In der Bulowina sind in kleineren Kämpfen von unseren Truppen neuerdings Erfolge errungen worden.

Paris. Gestern abend wurde amtlich mitgeteilt: Von der ganzen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Westlich der Maashöhen bei Mariéville verloren wir einen Teil des deutschen Schützengrabens, den wir am Sonnabend eingenommen hatten. Am Hartmannsweilerkopf haben wir unsere Stellung befestigt. Die gesamte Zahl der Gefangenen, die wir während des erfolgreichen Angriffes auf diesen Gipfel gemacht haben, beträgt 6 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 343 unterwundene Soldaten, dazu zahlreiche Verwundete.

Rieser Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,

die Bestellung

auf das 2. Vierteljahr 1915

sofort

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 60 Pfg., vierteljährlich 2.07 Mark.

Verlag des Rieser Tageblattes
Meran, Weichselstr. 59.

empfiehlt sich aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Konten.	Haben	Haben	Haben
Kassa-Konto		Klientkapital-Konto	1500000
Bare Kasse	77 270 28	Konto-Korrent-Konto	
Reupon-Konto	7 445 05	Kreditoren	533 906 78
Effekten-Konto	674 422 65	Depositen-Konto	3244 006 68
Wchsel-Konto		Schrd.-Konto	499 621 95
Bestand abg. Rücklagen	1 538 809 70	Algepi-Konto	3 500
Sorten-Konto	1 202	Koal-Konto	7 500
Konto-Korrent-Konto		Referenz-Konto	310 000
Debitoren	4 064 362 98	Erhöht sich durch die dies-	
Inventar-Konto		jährige Zuwendung auf	
Bestand M. 12 000.—		M. 320 000.—	
Abreibung	2 500.—	Delkreder-Konto	
	9 500	Bestand M. 180 000.—	
Kreal-Konto		Verluste	10 448.—
Bestand M. 16 769 58		Erhöht sich durch die dies-	
Abgang durch		jährige Zuwendung auf	
Verkauf	4 481 70	M. 200 000.—	
	12 287 88	Beamten-Unterstützungsfonds-	
Baugebäude-Konto		Konto	
Bestand M. 130 000.—		Bestand M. 17 700.—	
Abreibung	8 500.—	Zinsen	900.—
	126 500	Erhöht sich durch die dies-	
		jährige Zuwendung auf	
		M. 20 000.—	
		Talonsteuer-Konto	
		Bestand	10 000
		Gewinn- und Verlust-Konto	
		Reingewinn	215 108 13
			6 511 800 54

Riesa, am 31. Dezember 1914.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
H. v. Komberg.

Konten.	Haben	Haben	Haben
Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1914.		Gewinn-Vortrag von 1913	46 643 21
Handlungs- und Kosten-Konto	35 829 24	Effekten-Konto	
Inventar-Konto		Gewinn und Zinsen	7 099 09
Abreibung	2 500	Diskont-Konto	
Baugebäude-Konto		Ertrag auf Wechsel- und	
Abreibung	3 500	Vorkauf- und Devisen-	
Bilanz-Konto		Konto	82 620 19
Reingewinn	215 108 13	Zinsen-Konto	
		Ertrag abg. der gezahlten	
		Zinsen	75 755 24
		Provisions-Konto	44 319 64
			256 437 37

Riesa, am 31. Dezember 1914.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
H. v. Komberg.

Vorliegende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde in der heutigen Generalversammlung genehmigt. Die auf 6 1/2 % festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1914 kann von heute ab mit M. 65.— für die Aktie gegen Dividendenchein Nr. 11 an unserer Kasse erhoben werden.
Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Rittergutsbesitzer Georg von Altrock, Mitglied der Sachsischen Ersten Ständekammer, und Stadtrat F. A. Bretschneider wurden wiedergewählt.
Riesa, den 27. März 1915.

Der Vorstand.
H. v. Komberg.

Nach der Konfirmation

fühlen sich die Konfirmanden und deren Eltern veranlaßt, für die ihnen aus Anlaß des Konfirmationstages zuteil gewordenen besonderen Ehrungen zu danken.
Der einfachste Weg ist die Absendung einer gedruckten Dankeskarte.

Dankeskarten

in nur geschmackvoller Ausführung liefert
Buchdruckerei
Langer & Winterlich,
Riesa,
nur Goethestr. 59.

Unsere Osterfeiertage: Oster-Eier

(aus Edamer Käse nachgemacht) große und kleine empfiehlt

Georg Schneider,
Bettnerstr. 29,
gegenüber der Volkerei.

Balmin
eingetroffen.
S. Tittel.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich das seit sechs Jahren in Neu-Weida, Riesaer Straße 2, pachtweise innegehabte Geschäft mit Ende dieses Monats aufgabe und nach meinem eigenen Grundstück

Neu-Weida, Hauptstr. 10

verlege. Durch Zusammenlegen beider Geschäfte bin ich in der Lage, den Ansprüchen der mich besuchenden Kundschaft weitgehend Rechnung zu tragen.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch auf mein neues Geschäft zu übertragen und zeichne hochachtungsvoll

Otto Richter.

Neu-Weida, am 29. März 1915.

Prima kleinkörnigen Mais

für Pflüger und Landen empfiehlt zum Tagespreis
Max Starke, Kouragehandlung.
2 Waggons

Runkelrüben

stehen Riesa-Elb bei billigt zum Verkauf.
Hans Ludewig, Elbstraße 1,
Fernsprecher 68.

Warum? Weil
denn man nicht verdimmen, das
"Rieser Tagesblatt" für das
2. Vierteljahr zu bestellen?
die große Ziehung
der Rgl. Säch.
Landeslotterie im April statt-
findet und das Rieser Tagesblatt
die Ziehungsliste o. Tage bringt
Bestellungen nimmt jeder Briefträger sowie Zeitungs-
bote entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am
Donnerstag, den 22. April 1915, vormittags 11 Uhr im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses zu Leipzig, Schulstr. 5,
stattfindenden

neunundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1914 und Beschlußfassung über Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
2. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft.
3. Beschlußfassung über die in Vorschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.

Geschäftsbericht und Rechnungsabluß liegen 17 Tage vor der Generalversammlung in unseren Geschäftsräumen aus; von diesem Zeitpunkt ab können von den Aktionären auch Druckexemplare in Empfang genommen werden.

Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke hinterlegt werden spätestens am 20. April 1915:

bei uns in Leipzig oder bei unse. en Niederlassungen in Dresden, Altenburg, Annaberg-Buchholz, Aue, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg, Gera, Glauchau, Göhrich, Greiz, Grimma, Leopoldsdahl-Stahfurt, Limbach, Markranstädt, Meerane, Neudorf, Niederlößnitz, Oelsch, Pirna, Potschappel b. Dresden, Riesa, Schönbach, Schmöckh, Siegmars, Werben, Wurzen und Zeitz.

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Gießen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Mainz und Saarbrücken.

bei der Postländischen Bank in Plauen i. S., Auerbach i. S., Falkenstein i. S., Klingenthal i. S. und Reichenbach i. S.

bei der Oberlausitzer Bank zu Zittau in Zittau, Löbau und Neugersdorf.

bei der Vereinsbank in Zwickau.

Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.

Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten zur Generalversammlung.

Leipzig, den 27. März 1915.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Autreau, Keller, Peterien, Dr. Eichen.

Gewerbeverein.

Dienstag, den 30. März cr., abends 8 Uhr im Saale des Restaurant „Elbterrasse“

Bismarck-Feier

zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des Alt-Reichskanzlers, unter gütiger Mitwirkung des Männer-Doppelquartetts „Schubertbund“, Mitgliedern des Hornistenkorps vom Gr.-Pionier-Bat. Nr. 22.

Festrede usw.

Hierzu werden die vereinigten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten.
Der Vorstand.

Zum Osterfeste

empfiehlt als prächtigen Hausbrand

1 Kasten „Radeberger Pilsner“

(Original-Bräuerei-Abfüllung).

Alleinige Verkaufsstelle:

Hans Ludewig

Elbstraße 1 — Fernsprecher 68.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preises. Otto Sundermann,
Rohlschächter, Riesa. Telefon 273.



Infolge einer Verwundung auf dem östlichen Kriegsschauplatz starb den Heldentod fürs Vaterland mein langjähriger treuer Arbeiter, der
Marmorhauer

Oswald Kirksen

Untersoffizier in einem Inf.-Inf.-Reg.

Ich werde ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Gustav Schulze, Marmorwerk.



Fern von der Heimat erlitt am 22. März in Frankreich (Bodonvillers) unser lieber, guter Gatte u. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Friedrich Ernst Nohl

Soldat im Re.-Inf.-Regt. 32

den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefster Trauer

Ida Wilda Nohl als Wittiv.

Wilda Hildegard als Kind

Familie Friedrich Nohl, Pochra

Familie Eduard Weber, Riesa, Schloßstr.

Pochra, den 29. März 1915.

Morgen Dienstag Schlachtfest.

O. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Rest. Barthelshöfen.

Morgen Dienstag Schlachtfest. Ergebenst O. Vogel.

Maler-Zunft Riesa u. Umgegend.

Die mündliche und schriftliche Prüfung der Lehrlinge findet **Donnerstag, den 1. April**, nachmittags 5 Uhr im Hotel Stadt Dresden statt.
Der Prüfungsausschuß.
Otto Franz, Vorsitzender.

Paul

Für die Schmückung des Grabes unseres unvergesslichen Sohnes

sagen wir den lieben Konfirmanden von Röderaun unseren herzlichsten Dank.
Familie Otto Liebisch, Röderaun.

Für die Schmückung des Grabes unserer unvergesslichen Tochter

Olga

sagen wir den lieben Konfirmanden unseren herzlichsten Dank.
Bismarck 1915.
Familie Jobst, Glaubitz.

Herzlichen Dank

den lieben Konfirmanden für die schöne Schmückung des Grabes unserer unvergesslichen Tochter **Frieda.**
Emil Marx u. Frau,
Riesa, Bismarckstr. 12.

Eina Barthel Paul Schumann

z. Z. 1. Ers.-Batt. Schützenregiment 108 grüßen als **Verlobte.**

Riesa, am 28. März 1915.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Warum meuterten die Jnder?

Die Hoffnung, ganz Indien werde infolge der Erklärung des heiligen Krieges die Massen gegen die britische Zwangsherrschaft erheben, hat sich bisher als eine trügerische erwiesen. Britische Staatsflugheit hat seit Langem der mohammedanischen Bevölkerung eine bevorzugte Stellung gegenüber den Hindus eingeräumt. Diese Politik bewährt sich jetzt. Das Ansehen und die Autorität des Kalifen scheinen im fernem Osten nicht so stark zu sein, daß die Gläubigen um eines unsicheren Erfolges willen die Unnehmlichkeiten ihrer heutigen Lage aufs Spiel setzen möchten.

Aber vereinzelte Unruhen und Meutereien sind ausgebrochen, die um der Anstehungsgefahr willen den Engländern doch so unbequem waren, daß sie die Tatsachen wie die Beweggründe möglichst verschleierte haben. So wurden die merkwürdigsten Erklärungen für die Unzufriedenheit der indischen Bataillone in Singapur in die Welt gesetzt. Jetzt endlich nach langen Wochen liefert die Wahrheit durch und zwar auf dem Wege über die holländischen Kolonien.

Die Wahrheit über die großen Verluste der indischen Bataillone auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist in der Heimat bekannt geworden. Verbreitet hat sich auch die Kunde, daß die Engländer ihre farbigen Truppen stets in erster Linie vorzuschicken pflegen und nach russischem Muster auf die zurückweichenden Nachrichten waren es, die den schon an und für sich wenig kampfsüchtigen indischen Soldaten die Verwendung angelehnt der deutschen Maschinengewehre verleideten. Bekannt wird auch, daß ein englischer Offizier, der seiner Truppe die demnächstige Einschiffung mittelste, kurzer Hand den Anführer der widerstrebenden Schar niederstieß.

In demselben Augenblick trat ihn allerdings selber die tödliche Kugel, und die Meuterei brach los.

Daß bei dem entstehenden Tumult es auch einigen deutschen Gefangenen von der „Emden“ gelang, sich zu befreien, während andere ruhig in ihr Lager zurückkehrten, ist bekannt. Die Engländer müssen jetzt aber selbst angeben, daß die Deutschen nicht die Anführer waren, daß es ihnen auch an Geld gebrach, um, wie dies anfangs behauptet wurde, die bewachenden Mannschaften zu bestechen.

Dank der Unterstützung des den Engländern zuverlässig ergebenen Sultans von Johore gelang es, die Meuterei zu unterdrücken und zahlreiche geflohene indische Soldaten wieder einzufangen. — Die englischen Verluste sollen 300 Mann betragen haben.

So verhältnismäßig unbedeutend der ganze Vorfall gewesen sein mag, so erhält er doch eine eigenartige Beleuchtung durch die Tatsache, daß der Londoner „Times“ den Befehl des Königs von Indien ermächtigt hat, im Bedarfsfälle den Kriegszustand über das Reich zu verhängen. Dieser Appell an die rohe Gewalt ist darum bedenklich, weil Englands Macht in Indien sich nur auf eine verhältnismäßig geringe Truppenzahl stützt. Das Reich, nach dem die 250 Millionen farbige im Jahr gehalten werden, ist die unbedingte Ueberlegenheit der weißen Rasse. Der Glaube daran ist aber tief erschüttert, seit die Kunde die Welt durchweilt, daß Weiße Weiße bekriegen, und England zur Erlangung des Sieges der Unterstützung der farbigen bedarf.

Das indische Reich ist ein Koloss mit tönernen Füßen. Noch tragen sie, aber je länger der Krieg dauert, um so bedenklicher wird die Lage.

Zum Aufstand des Singapur.

Aus Melbourne wird gemeldet: Der Kapitän eines in Singapur eingetroffenen Dampfers berichtet, Matrosen von der „Emden“ seien auf der Insel Sumatra in der holländischen Hafenstadt Padang gelandet. Sie waren durch Meuterei in Singapur aus der englischen Gefangenschaft befreit worden.

42 Europäer in Singapur getötet.

„Morning Post“ veröffentlicht den Brief eines englischen Geistlichen aus Singapur vom 17. Februar mit Einzelheiten über die Meuterei. Hiernach sind im ganzen 42 Europäer getötet worden, wovon weniger als die Hälfte Kämpfer waren. Am letzten Tage des Aufstandes ließ es, daß die Aufständischen sich in das Dickicht geflüchtet hätten. Einige ergaben, andere verkleideten sich; einer hatte sich als Chinese maskiert. Eine Dampfabtasse mit Freiwilligen fuhr nach der Insel, um zu verhindern, daß die Meuterei über die Meerenge auf das Festland entkommen könnten. Man glaubt, daß der Aufstand von den Deutschen geschickt worden ist. Der Kämpferführer, der Direktor einer großen deutschen Schiffshema in Singapur, ist auf das Festland geflüchtet.

Die gleichgehende Versammlung Indiens.

Das Meuterei-Büro meldet aus Delhi: Bei der Budgetberatung der Vorgesetzten Versammlung trat beängstigte Uebereinstimmung aller Mitglieder mit der Reichsregierung in der Frage der Fortsetzung des Krieges zu Tage. Ueber seinen jüngsten Besuch am Persischen Golf erklärte der Vizekönig, die Provinz Basra, die unter der türkischen Regierung gelitten habe, verspreche für die Zukunft außerordentlich viel. Die Bevölkerung sei spärlich. Die Stadt Basra könne mit verhältnismäßig geringen Ausgaben in einen ausgezeichneten Ausfallhafen für Mesopotamien und Nord-Persien verwandelt werden. Nur die Ufer des Schwarzen Meeres seien bedaut; die einfachste Bevölkerung würde genügen, um weite Siedlungen anzulegen und das Land in ein Paradies zu verwandeln. Mit tiefem Bedauern habe ich gehört, fuhr Lord Darlington fort, daß der Antrag, eine Adresse an den König zu senden, die sich gegen die Errichtung eines Exekutiv Council in den Vereinigten Provinzen auspricht, vom Oberhause angenommen worden ist.

Von den Kriegsschauplätzen.

Beschonungen für die Vernichtung des ersten Zeppelins.
Der Pariser „Matin“ ist durch den nächsten Zeppelinsangriff auf Paris so in Aufregung geraten, daß er jetzt für den Flieger und begleitenden Beobachter, die den ersten Zeppelin innerhalb des Pariser Schanzlagers herunterstießen, eine Belohnung von 25 000 und 10 000 Franken ausgesetzt hat.

Erfolgreiche Beschießung von Arras.
Durch die vorgeschickte nächtliche Beschießung aller Quartiere der Stadt Arras wurde vollständig bewiesen, daß die Deutschen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung beschnitten, sondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonnerwalde fanden am letzten Tage die deutschen Fortschritte geringeren Widerstand. Die durch Flugzeuge westlich

Thann, sowie Calais und Dünkirchen angerichteten Schäden sind weit bedeutender, als amtlich angegeben wird. Voincaré begab sich abermals zur Front.

Der amtliche französische Bericht.

Sonnabend nachmittag wurde französischerseits amtlich bekanntgegeben: Der Feind hat heute nacht Arras mit Granaten aller Kaliber beschossen; eine beginnende Feuerbrunst wurde schnell gelöscht. In Va Woiselle dauerte der Minenkrieg unter günstigen Bedingungen für uns fort. In den Argonnen wurden bei Bagatelle Minen von einer zu der anderen Linie geworfen; Infanterieangriffe fanden nicht statt. Im Elsaß erreichten wir nach mehrstündigem energischen Kampf den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, welchen wir dem Feinde entziffen. Gleichzeitig drangen wir auf der nordöstlichen und südöstlichen Flanke des Massief vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Deutschen ließen viel Material und viele tote auf dem Kampfschauplatz. Unsere Verluste sind gering. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Weiler, nordwestlich von Thann. Drei kleine Kinder wurden getötet. — Der amtliche Bericht von Sonnabend abend 11 Uhr lautet: Der Tag war an der gesamten Front ruhig. Der Feind zeigte keine Tätigkeit. Ein deutsches Flugzeug, das auf das Gebiet von Manonviller Bomben geworfen hatte, wurde von uns heruntergeholt. Führer und Beobachter wurden gefangen genommen.

Der Krieg im West.

Dem Mailänder „Secolo“ wird aus Petersburg telegraphiert: Die Kriegsoperationen am rechten Ufer des Naroc und Doby erlitten infolge der Schneeschmelze eine Unterbrechung. In der Gegend von Angulow, Mawa und Chrehanow sind die Flüsse über ihre Ufer getreten und das Land wird infolgedessen binnen einer Woche in einen enormen Sumpf verwandelt sein. Jeder Durchmarsch ist unmöglich. Das Land zwischen Wraginice und Kolo ist bereits in einen See verwandelt. Aus denselben Gründen herrscht auch am Weichselufer Ruhe. „Niets“ sagt man sollte nicht glauben, daß die Deutschen unartig wären. Man könne vielmehr zu gegebener Zeit eine kraftvolle Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit erwarten.

Deutscherseits Generalstabesbericht.

Am 25. März wird aus Wien verlautbart den 25. März, mittags: Unter schweren Verlusten des Feindes schritten an der Schlachtfeldfront in den Karpaten neuerlich harte russische Angriffe auf den Höhen bei Baranowka und Heiderfeld des Ratorca-Tales. Südlich Barorev dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich Czernowitz härtere russische Kräfte nach heftigem Kampf bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Ortshäuser und machten über 1000 Gefangene, erbeuteten zwei Geschütze. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am 26. März wird aus Wien verlautbart den 26. März 1915: Die russischen Angriffe im Dnawa- und Ratorca-Tale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklungen. Tagüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. In den übrigen Abschnitten der Karpatenfront auch weiterhin hartnäckige Kämpfe. 1200 Russen wurden gefangen genommen. Besetzungsgeschichte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Grenz der Russen in der Bukowina.

In zwei langen Artikeln beschreibt der Bukarester „Universul“ die Grenz der Russen in der Bukowina und sagt: Das gesamte veröffentlichte Material ist höchst bezeichnend für die russische Besatzungsarmee. Eine ganze Eisenleiter von Schandtat, von Wünderung und Einschüchterung bis zur bestialischen Behandlung rumanischer Bewohner und insbesondere der Frauen und Mädchen ist darin vertreten.

Neue Mißerfolge der Verbündeten an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Freitag abend verließen Torpedoboots und Minenschiffe des Feindes, in die Dardanellen einströmend. Sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

Ein französischer Kreuzer verliert?

Der Sonderberichterstatter der „Hestia“ meldet aus Madros, daß ein französischer Kreuzer am 22. März in der Nähe des türkischen Forts Darbanos vom Lande aus torpediert worden und in 1 1/2 Minuten mit der gesamten Besatzung gesunken sei. Der Name des Kreuzers werde geheim gehalten. (Von türkischer Seite ist diese Nachricht bisher nicht bekräftigt.)

Die vorläufige Einstellung der Dardanellen-Aktion.

Nach Meldungen aus Tenedos ist der russische weitere Operationen gegen die Dardanellen nicht nur auf das Weiter, sondern auch auf die Notwendigkeit der Ausbebung verschiedener Kriegsschiffe, die teilweise schwer beschädigt sind, zurückzuführen. Man hält eine Landung von Truppen nicht in der Nacht von Ersoz, sondern in den Dardanellen an der Mündung des Sibil Bahr für wahrscheinlich. Täglich werden Probelandungen an einzelnen von den Türken nicht verteidigten Punkten zwecks Uebung der Mannschaften veranstaltet. Vor Venedig brandete infolge des Sturmes ein englischer Torpedobootszerstörer.

n. d. Goltz-Paisa über die Lage in Konstantinopel und den Dardanellen.

In einem vom Bukarester „Abvorn“ veröffentlichten Interview hat sich der Generalfeldmarschall v. Goltz-Paisa über die Lage in Konstantinopel und den Dardanellen folgendermaßen geäußert: Bevölkerung ist durchaus ruhig. Der Sultan bewohnt, wie bisher, sein Schloss am Meere und denkt nicht daran, die Stadt zu verlassen. Die Unversicht, die seit dem letzten Siege noch herrschte, ist allgemain. Die Tatsache, daß ich gerade jetzt von Konstantinopel abgereist bin, mag als Zeichen dafür gelten, daß keine Gefahr vorhanden ist. Die Türken waren überzeugt, daß der Angriff der Flotte der Verbündeten mißlingen werde. Der Erfolg übertrifft allerdings die Erwartungen, denn er wurde von den schwächsten Beschießungen außerhalb des Minenfeldes erzwungen. Ein neuer Angriff der verbündeten Flotte ohne eine gleichzeitige Truppenlandung ist unwahrscheinlich. Aber auch für diesen ist die Türkei vorbereitet, da an den in Betracht kommenden Stellen eine große Armee bereitgehalten wird. Den Gerüchten über Munitionsmangel trat v. Goltz entgegen, da die Türkei nicht nur beträchtliche Mengen davon Vorrat habe, sondern auch selbst Munition erzeuge. Der Vorrat der Türkei nach einer Verbindung mit Europa habe eine Ueberfülle darin, daß die türkische Waffentindustrie seit 1 1/2 Jahren eine halbe Million mehr ins Feld stellen, wenn die Beschießung mit Munition für diese sichergestellt werde. Goltz-Paisa sagte v. Goltz, mag der Feind kommen und sich überlegen von dem, was ich sage.

Das englische Vorgehen gegen Smyrna.

Die Agence Millt meldet aus Konstantinopel: Einige Blätter haben die Nachricht wiedergegeben, daß der englische Admiral Pears, der Kommandant der vor Smyrna operierenden Flotte, durch die Vermittlung des amerikanischen und des italienischen Konsuls an den Gouverneur von Smyrna die Aufforderung gerichtet habe, zu kapitulieren. Der Gouverneur habe angenommen, und es hätten Verhandlungen wegen der Uebergabe der Stadt stattgefunden. Diese Nachricht verdient, näher beleuchtet zu werden. Wir wollen hiermit die Tatsachen fest, wie sie sich ereignet haben: Am 9. März sandte Pears an den Gouverneur von Smyrna eine Aufforderung zur Uebergabe, worin er ausführte, daß, da die Forts und Batterien ihm bedingungslos ausgeliefert werden müßten und daß die Bahrrinne und Minen gesäubert werden sollte. Der Admiral wies darauf hin, daß die Verbündeten in dem Punkte, unnützes Blutvergießen zu vermeiden und der Stadt die Kriegsgruel zu ersparen, an die Menschlichkeitsgesetze des Völk appellierten, um so die Annahme ihrer Vorklage herbeizuführen, ohne zu militärischen Operationen greifen zu müssen. Die Aufforderung verwies Johann darauf, daß Enver Pasha und seine Anhänger, verführt von Deutschland, das von keinem freundschaftlichen Gedanken gegen die Türkei befreit sei, das Land in die jegliche verzweifelte Lage hineingezogen hätten, daß die osmanische Regierung unter dem Einflusse falscher Freunde sich von England und dessen Verbündeten entfernt und Jahrhunderte alte Freundschaftsbände zerrissen, und daß dies das Unglück über die Türkei gebracht habe. Die Russen rüden hegreich im Kaukasus vor, die türkischen Operationen in Negunten seien gescheitert und Konstantinopel selbst stehe vor dem Falle, falls, der Sieg würde sich den Verbündeten an, den einzigen wahren Freunden des Islams. Nach dieser Einleitung sprach der Admiral den Wunsch aus, daß der Wali seine Bedingungen annehme, wodurch die Abgötterlichkeit geschaffen würde, in weitere Verhandlungen einzutreten, und versprach, die Bevölkerung, die durch das Bombardement gelitten habe, zu entschädigen. Schließlich ließ es, daß der Admiral die Antwort bis zum nächsten Morgen erwarte. Da dieses Anerbieten von dem Gouverneur Mahmi Bei formell abgelehnt wurde, machte der englische Parlamentarier, ein Beamter, der noch vor kurzem als Inspektor in Diensten der osmanischen Verwaltung gekannt hatte, im Namen des englischen Vizeadmirals den Vorschlag, daß der Wali das Versprechen abgeben sollte, daß Smyrna nicht als Stützpunkt einer anderen Macht benutzt werde. Nach dieser Vorlage ließ sich auf entscheidende Ablehnung. Wir fügen diesem Dokument keinen Kommentar hinzu und bemerken nur, daß die von englischer Seite aufgeschaltete Behauptung, die Türkei sei von ihren falschen Freunden in den Krieg hineingezogen worden und handle unter deutschem Einflusse, einer Aufklärung bedarf. Die Türkei, die sich Rechenschaft darüber gab, welcher Antipositiv sie von der Seite der Tripleallianz ausgesetzt war, hat mit ihren tapferen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gemeinliche Sache gemacht, um mit ihnen für ihre bedrohte Existenz zu kämpfen. Was die Behauptung betrifft, daß die Dreierbündnisse die wahren Freunde des Islams seien, so sind Ägypten, Marokko, Persien, Algerien und Tunesien, sowie die von der russischen Regierung verübten Gräueltaten lebende Beispiele, an denen man den Quislings beurteilen kann, von dem die englischen Behauptungen erfüllt sind. — Der englische Schatzkanzler Lloyd George hat bekanntlich die Hoffnung ausgesprochen, dem werde der Sieg zufallen, der am Ende des Krieges über den größten Vorrat an „silbernen Äugeln“, d. h. an Geld verfüge. Dieser Glaube an die Allmacht des Geldes scheint auch den englischen Geschwaderkommandanten vor Smyrna besetzt zu haben. Denn sein Anerbieten, die Bevölkerung zu „entschädigen“, bedeutet doch nichts anderes, als daß er dem Wali ein gutes Geldgeschäft in Aussicht stellt. Der Wali mußte in natürlich die Verteilung des Geldes übernehmen und der Herr Admiral hämmerte sich nicht weiter darum, was der Empfang mit dem Gelde machte. Aber der schmarke Wille kam an den Umräumen. Der Wali, Mahmi Bei, lehnte das Angebot rundweg ab und der sehr ehrenwerte Herr Pears zog es vor, mit seinen Äugeln abzuschießen, den höchsten Lohn wie den silbernen.

Der „Tanin“ über den Brief des englischen Admirals.

Der Konstantinopeler „Tanin“ befragt in längeren Ausführungen den von der Agence Millt telegraphisch übermittelten Brief des englischen Vizeadmirals an den Wali von Smyrna und sagt: Der Brief ist ein sonderbares Dokument und würdig des von Wolffs Telegraphen-Büro verbreiteten Armeebefehls des französischen Oberkommandos. Der Brief zeigt, welche niedrige Mittel der Irreführung und Erpressung die Engländer anwenden, um diesen Krieg zu gewinnen. Auf der einen Seite bildet sich der Admiral ein, die Forts von Smyrna zum Schweigen gebracht zu haben. Auf der anderen Seite verlangt er die Schließung dieser Beschießungen. Dann bringt er in seinem Briefe Dinge zur Sprache, die mit den kriegerischen Operationen nichts zu tun haben, z. B. die Stelle betreffend Enver-Pasha und die Freundschaft Englands oder Deutschlands. Der Admiral versucht jedoch, den Wali zu bestechen, indem er ihm unaussprechbare Anträge stellt, die das Versprechen einer großen Besatzungssumme enthalten. „Tanin“ fragt: Mit welchen Mitteln also ist die große englische Armada aus dem Mittelmeere aufgeföhren, um Besatzungen zu erobern? Man mag zugeben, daß die von den osmanischen Forts abgefeuerten Geschosse insbesondere auf die Köpfe der feindlichen Admirale Wirkung ausgeübt haben, da diese sich einbilden, daß ein Wali die Lage seines Landes dermaßen versteht, um den Flügen zu glauben. Der Admiral glaubte also, daß er es mit einem Dottenotten-Dummkopf zu tun hatte. Er wollte die in England seit Jahrhunderten gegen wilde Stämme in Afrika und Australien übliche Tauschhand anwenden. Er behauptet, daß England ein Freund der Türkei und der Muselmanen sei, während die englischen Blätter unaufhörlich schreiben, daß die Engländer die Minaretts der Santa-Sofia zerstören würden. Und was noch sonderbarer ist, nach Ablehnung derartiger Anträge durch den Wali, stellt der englische Parlamentarier, der ein ehemaliger osmanischer Beamter ist, einen zweiten Antrag, in dem unter dem Versprechen, daß die Flotte gegen Smyrna nichts unternehmen werde, verlangt wird, daß die Stadt und der Hafen der Flotte als Operationsbasis überlassen werden und nachdem auch dieser Antrag abgelehnt worden war Planes fortzuführen, seit 17 Tagen nichts gegen Smyrna. In einem weiteren Artikel des „Tanin“ heißt es: Wir haben keinen Vorwand nötig. Wir sind imstande, Freund und Feind zu unterscheiden. Der Admiral ist über die Anhänger Enver-Pashas schlecht unterrichtet. Es sind weder 5, noch 10, noch auch 10 000, sondern die ganze osmanische Nation, die an den vier Ecken der Türkei kämpft, um die islamitische

Welt von der Drogenfälschung durch Engländer, Franzosen und Russen zu befreien. Sie wünscht, daß der deutsche Handel sich dem Kampf herausziehe, und ist überzeugt, daß nur dann die österrichische Marine und die ganze Welt glücklich sein werden. Unsere Feinde sollen wissen, daß wir nicht von Deutschland irreführt worden sind. Wir sind in den Krieg gezogen worden durch den Haß des Dreierbundes gegen uns und durch die uns geheilten Fälschungen. Wir sind glücklich, so schlecht das Blatt, mit unseren deutschen und österrichisch-ungarischen Verbündeten (solche Fälschungen zu leisten, wo ein englischer Admiral vor einem Ball sich blamiert, und wo ein Admiral Kräfte stellt, die nicht einmal Kinder irreführen würden.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.
Das unsere Unterseeboote wieder an der Arbeit sind und der britischen Flotte, sowie dem britischen Handel Verlust auf Verlierer zufügen, geht aus einer Reihe neuer Tatsachen hervor.

Der Dampfer „Hodges“ ist an der Küste von Cornwallis durch Geschütze zum Sinken gebracht worden, wahrscheinlich von einem Unterseeboot. Der erste Maschinist wurde getötet. Drei Mann der Besatzung sind ernstlich verletzt worden. Die übrigen 30 Mann landeten in Newauel. — Als der Dampfer „Tobias“ von der Wilsonlinie, von Bombay nach Hull, am Sonntag nach den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf. Trotzdem holte das Unterseeboot das Schiff ein und schoß ein Torpedo ab, das am Bug vorbeiging. — Der Ueberseeboot „Niagara“, der die Besatzung des bei Newport-News versenkten Dampfers „Florida“ an Bord hatte, begegnete auf der Rückfahrt von Newport auf der Höhe von Cherbourg am 2. d. M. nachmittags einem deutschen Unterseeboot, dem er durch seine höheren Geschwindigkeit entkam. — Der Fischdampfer „Albrecht“ aus Boulogne kam in Darnmouth an. Der Kapitän erzählt, daß er tags vorher zehn Meilen südlich vom Royal Sovereign-Peuchtschiff von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Das Torpedo ging 10 Fuß an dem Fischdampfer vorbei. Der Angriff wurde einem britischen Patrouillenschiff, das sich in der Nähe befand, gemeldet. Als dieses jedoch an die Stelle kam, war das Unterseeboot verschwunden. — Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Portsmouth erklärt die englische Admiralität, daß die „Delmira“ offenbar nicht gesunken ist, da berichtet wird, daß sie bei St. Paul de Loque geknackt ist und brennt. Der Wert des Schiffes wird mit 36 000 Pfund Sterling angegeben. Das deutsche Unterseeboot wird als schnelles und großes Fahrzeug, das an der Oberfläche 20 Knoten lief, geschildert. — Einer weiteren Nachricht zufolge ist der Dampfer „Bedamore“ der Johnson-Linie, der als Brand auf dem Atlantik gemeldet wurde, in den Hafen von Queenstown, an der Südküste Irlands, gescheitert worden. Der Schaden, den das Schiff erlitten hat, ist noch nicht festgestellt. Der Dampfer „Bedamore“ kam aus dem Jahre 1888 und besaß einen Tonnengehalt von 5800 Tonnen. — Endlich ist bei Guernsey nach Nord's Höhe ein verdächtigeres Boot gesichtet worden. „General Steam Navigation Company“ angetrieben worden. Auf der anderen Seite des Anschlages haben in Englisch die Worte: „Ortolo torpediert.“ Der 1500 Tonnen große Dampfer „Ortolo“ war Eigentum der obengenannten Reederei, er wurde vor längerer Zeit als verfallen erklärt.

Die Engländer dürften nun doch wohl allmählich einsehen lernen, daß es sich bei dem von uns angekündigten Unterseebootkrieg um keinen Bluff, sondern um eine recht ernste Sache handelt.

Der Sinesisch-japanische Konflikt.
Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die Sinesisch-japanischen Verhandlungen wurden auf unbestimmte Zeit vertagt, weil der japanische Gesandte, der bei einem Sturz vom Pferde schwere Verletzungen erlitten hatte, nicht mehr imstande ist, die Verhandlungen weiter zu führen. Duanquifan gab dem Kriegsminister Anweisungen, falls angeschlossen der antijapanischen Stimmungen in der Mandchurie, in Schantung und den Südprowinzen Unruhen entstehen sollten.

Aus Washington wird vom 25. d. M. gemeldet: Der Vertreter der „Morningpost“ hatte eine Unterredung mit einem hohen Beamten über Amerikas Stellung zu China in der japanischen Angelegenheit. Dieser sagte, Amerika müsse anerkennen, daß die Mandchurie Japans natürliche Einflußsphäre sei. Japan brauche Expansion und könne seine Bevölkerung nicht nach Amerika schicken, sei also auf China angewiesen. Er glaube nicht, daß den Vereinigten Staaten oder irgend einem anderen Lande, auch China nicht Schaden daraus erwachsen würde. Amerika wisse noch nicht, wie weit Japan gehen wolle. Aber aus den angelegten Berichten geht hervor, daß die amerikanischen Rechte nicht bedroht seien. Wenn Japan mit der Mandchurie beschäftigt sei, werde es seinen Einwanderer nach Kalifornien schicken wollen. Es würde so eine ernsthafte Reibungsgefahr beseitigt. Man spreche viel davon, daß Japan die offene Tür in China schließen wolle. Aber der Wert des Handels der Vereinigten Staaten mit Japan sei zweimal so groß wie der Wert des Handels mit China. Die Vereinigten Staaten würden nicht versuchen, den weniger einträglichen Handel mit China dem japanischen Handel aufzuopfern. Japan wieder werde den amerikanischen Handel in China nicht vernichten, weil dadurch der Handel mit den Vereinigten Staaten gefährdet würde. Die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich der Form halber gegen die Expansion in der Mandchurie einige Einwendungen erheben. Könnten aber die japanische Politik nicht ändern. Es wäre ungeschickt, zu protestieren, wenn es nicht beabsichtigt sei, wenn nötig Gewaltmittel anzuwenden.

Die Vorgänge in Angola.
Der „Times“ wird von ihrem Korrespondenten in Benguela über die Vorgänge in Angola gemeldet: Der Einfall in die Kolonie hatte eine beträchtliche Wirkung; denn die Portugiesen waren sich ihrer Unfähigkeit, Banda zu halten, voll und bewusst. Man beklagte, daß bei den unsicheren Zuständen in der Kolonie die Cunhanamas und andere Stämme, die niemals unterworfen waren, sich erheben würden. Deshalb wurden in Luanda, Lobito und Benguela Freiwilligenkorps gebildet und eingeeilt. Die Buren in Angola boten der Regierung ihre Dienste an. Da die Behörden über die Vorfälle an der Südgrenze schwiegen, gingen allerlei Gerüchte um, die selbst in amtlichen Kreisen geglaubt wurden. Gegen Ende Dezember wurde allgemein zugestanden, daß irgend eine Art Geßelt zwischen Deutschen und Portugiesen stattgefunden hatte. Da die Regierung schweigend, dachte man an eine ernste Niederlage der Portugiesen, die verborgen werden sollte. Am 12. Februar veröffentlichte der Generalgouverneur, um die Befürchtungen der Kolonisten zu zerstreuen, eine Bekanntmachung über den Kampf bei Kaulila vom 18. Dezember, in der angegeben wurde, daß die Portugiesen unter Verlusten sich zurückziehen mußten. Die Niederlage wurde als unbedeutender und nur vorübergehender Nachteil hingestellt. Der Korrespondent glaubt nicht an die Richtigkeit des amtlichen Berichtes, der zu anderen Berichten in Widerspruch steht, die sowohl gehen, zu behaupten, daß die politischen Verhältnisse auch die militärischen Operationen in der Kolonie schädlich beeinflussen. Das neue Ministerium in Lissabon hat das Rücktrittsgesuch des Generalgouverneurs und des Kommandanten der Armee angenommen und den General Pereira de Gaa zum Regierungskommissar ernannt, der sich einer sehr heiklen Aufgabe gegenübersehen wird. Es ist sehr schwer einzusehen, wie er sich der doppelten Pflicht, die militärischen Operationen zu beaufsichtigen und die Kolonien

zu normalisieren, wird entschließen können. Bis zu seiner Ankunft haben die militärischen Operationen fort. Die portugiesischen Truppen, die bei Moxamedes zusammengezogen sind, sind offenbar außerhande, vorausgesetzt, weil sie keine Transportmittel haben. Es treffen jedoch Verstärkungen ein, und obwohl die Freiwilligenkorps aufgelöst und die Dienste des Burenkontingents abgelehrt wurden, steht zu erwarten, daß die Wiederherstellung der Ordnung in der Kolonie und die Vertreibung des Feindes schließlich in die Hand genommen werden wird.

Weitere Kriegsnachrichten.

Dredliche Propaganda.
In den „Baseler Nachrichten“ bespricht der Baseler Universitätsprofessor Wernale die maßlose Verleumdung der Berichte der französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Greuelthaten in den besetzten Gebieten. Er zitiert zwei eklatante Fälle, nach welchen er genug gehabt hätte von all den aburden, unkontrollierbaren Schandgeschichten, für die weiter kein Zeuge vorhanden sei, und bemerkt dazu: So etwas wird von einer Untersuchungskommission für bare Münze genommen und dem Ministerpräsidenten vorgelegt! Am Schluß stellt der Professor zwei Punkte fest: einmal, daß der ganze offizielle Bericht psychologisch und historisch nur den einen Wert besitze, und zu zeigen, was alles ein selbstgeschaffenes Märchenwerk sei, in denen es den Feind am eigenen Leibe spüren müssen, in seiner Phantasie dem Feinde zuzutreiben imstande sei, und was alles gebildet, mit einer Untersuchung beauftragte Männer sich von der aufstrebenden Phantasie vornehmen ließen. Unser primitivstes Rechtsempfinden sagt uns, daß zu einer beweiskräftigen Untersuchung die Anhörung des anderen Teils und die Aufklärung aller direkt feindlichen und selbstschätlichen, dem Tatbestand beeinflussenden Färbungen gehören. Von alledem ist hier keine Rede, man gewahrt im Gegenteil eine Sauf, dem Feinde alles denkbar Gemeine zuzutreiben und die Masse ungeheurer Kränkungen mit allen Mitteln zu vermehren. Das zweite aber ist dieses: der Versuch, durch Verbreitung von angeblich offiziell festgestellten Greuelthaten, um deren Wahrheitsähnlichkeit es so miserabel bestellt ist, dem Feinde seinen Kredit zu nehmen und so die Herzen der Neutralen für sich zu gewinnen. Das verdient die Bezeichnung „dredliche Propaganda“.

Rumänien verharret in der Neutralität.
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Die politische Lage in Rumänien ist augenscheinlich unverändert. Der Ministerpräsident Bratianu verharret bei der im Kronrat beschlossenen Politik der abwartenden Neutralität.

Faustkämpfer.
Der Kaiser, mit dem die Briten die Ueberlieferungen ihrer Väter an den Dardanellen preisgegeben schienen, sieht sich immer mehr ab, je deutlicher die Russen zu erkennen geben, daß sie sich in dem allerdings noch zu erwerbenden Konstantinopel häuslich niederlassen wollen. Ein starkes Blatt, „Der Tania“ macht darauf aufmerksam, daß die Briten schon heute gewisse Vorbereitungen treffen, um den russischen Landdrang nach dem Mittelmeer hin abzuwehren. Sie haben nämlich die den Dardanellen vorgelagerten Inseln Tenedos, Imbuh und Lemnos besetzt, angeblich um von dort aus eine gute Operationsbasis für die Dardanellenaktion zu erhalten. Nun hat es aber mit diesen drei Inseln auch politisch eine ganz eigentümliche Entwicklung gegeben. Sie wurden nach dem ersten Balkankriege den Griechen zugesprochen und die Griechen richteten auch dort ihre Verwaltung ein. Im übrigen ist ja aber die sog. Inselfrage, d. h. die Frage, wer denn eigentlich die der kleinasiatischen Küste vorgelagerten Inseln besitzen soll, immer noch nicht ganz geregelt. Einen Teil halten die Italiener noch seit den Tagen des Tripolistriges als Faustpfand besetzt und die Türken weigern sich auf die übrigen Griechenland zugesprochenen Inseln zu verzichten, ehe nicht die Italiener die Inseln geräumt haben. Die Briten, die vorher das griechische Besitzrecht auf die drei vorgenannten Inseln anerkannt hatten, tun nun mit einem Male so, als ob die Inseln zu recht noch osmanisch seien und haben sie als „Feindesland“ besetzt. Und die Griechen haben sich bisher nicht an dieser eigenmächtigen Besetzung zu verhindern vermocht. Und es wäre schließlich nicht unmöglich, wenn die Briten dauernd auf diesen nennmehr als türkisch „entdeckten“ Inseln bleiben wollten, um von dort aus dem russischen Vorne ein wenig auf die Zehen zu setzen.

General Pau's erfolglose Mission.
Die Mission, mit der General Pau von den Verbündeten beauftragt war, Großfürst Nicolai Nikolajewitsch als Berater zur Seite zu stellen, ist gescheitert. Der Großfürst hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, den französischen General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militäremedaille zu überreichen, außerordentlich schlecht empfangen und zwar für die freundlichen Ratschläge, die ihm der französische General erteilt hat, gebankt, ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß er angebracht sein würde, Joffre und French zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreibt. Er würde mit den Deutschen in Russland schon allein fertig werden und wolle eine derartige Schlüsselrolle nicht, wie Pau es doch sei, auf keinen Fall den Herzen der Verbündeten im Westen, die sicher keinen Ueberfluß an guten Führern hätten, entziehen. — Wie die „Telegraphen-Linien“ erzählt, wird Pau auf seiner Rückreise sich zu dem Expeditionskorps der Verbündeten nach den Dardanellen begeben, um dort die Oberleitung der Landoperationen zu übernehmen.

Die Verwicklungen in Polen.
Statistisch ist festgestellt worden, daß drei Viertel von ganz Polen vom Krieg betroffen worden seien. Keines der 10 polnischen Gouvernements sei seinem Schicksal entgangen. 70 % der polnischen Bevölkerung litten direkt unter dem Krieg, 5500 Dörfer seien zerstört. Der in Polen angeordnete Schrecken wird auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

Eine Unterredung mit Großadmiral v. Tirpitz.
Das Morgenblatt erzählt aus Newport: Der amerikanische Senator Beveridge hat Unterredungen mit Kaiser Wilhelm, Großadmiral v. Tirpitz und Generalfeldmarschall v. Hindenburg gehabt. Das Gespräch mit Herrn v. Tirpitz wird in dem Blatt ausführlich wiedergegeben. Der Admiral erklärte, daß Deutschland ohne jede Schuld an dem Weltkriege sei. England trage die ganze Verantwortung an dem Unglück. Beveridge behauptete, daß die Amerikaner dem Glauben geseien, daß Deutschland den Krieg herausfordern wollte und bereit sei darauf, daß die leitenden Männer der deutschen Flotte immer begehrte Trinkkörbe

auf den Tag des Kriegsbeginns gehalten hätten. Auf die s. Neubezug erwiderete Herr von Tirpitz: „Das ist eine schändliche Lüge. Bei meiner Ehre erkläre ich, nie einen derartigen Trinkpruch geäußert zu haben und nie Zeuge eines solchen gewesen zu sein.“

Eine neue russische Eigenmeldung.
Aus dem österrichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird berichtet: Ein Kommuniké des russischen Generalstabs brachte u. a. die Meldung, daß die in den Karpaten kämpfenden eingebrachten österrichisch-ungarischen Kriegsgesangenen in großer Zahl Wunden im Rücken aufweisen, die von Revolverkugeln herrühren, die auf sie von ihren eigenen Offizieren bei der Flucht abgegeben wurden. Die tendenziöse Publikation des russischen Generalstabs bedarf wohl keiner Widerlegung. Der ungeschickten Eigenmeldung dürfte die Absicht zugrunde gelegen haben, die Aufmerksamkeit von der beschämenden Wahrheit abzulenken, daß die Russen ihre eigenen Truppen mit Maschinenwaffen vorzutreiben gewohnt sind.

Englischer Selbstbetrug.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Englischer Selbstbetrug“: Ganz kluge Engländer haben anlässlich des neun-Milliardenerfolges unserer Kriegsanleihe nun doch in unserer goldenen Rüstung den schwachen Punkt entdeckt, der ihre starkgeschwächte Hoffnung auf unser baldiges Erliegen neu aufsticht. „Politiken“ meldet aus London, daß die dortigen Banken in der letzten Zeit aus Skandinavien englische Sovereigns erhalten hätten, deren Jahreszahl beweise, daß sie aus der Kriegsenischädigung Frankreichs an Deutschland und mithin aus dem Spandauer Juliaktsturm stammen. Deutschland sei also bereits genötigt, zur Bezahlung seiner Einfluß aus Skandinavien seine letzte Reserve, den Kriegsschatz, auszubrauchen. Diese als Herzensstärkung für zweifelhafte Engländer und Ententegegnossen und als Augenpulver für Neutrale gedachte Kombination ist an sich schon albern genug angesichts eines Goldbestandes der Deutschen Reichsbank von 2500 Millionen Mark. Aber vielleicht trägt es zur Klärung über die Wichtigkeit der englischen Spürnasen bei, wenn wir vermerken, daß im Juliaktsturm überhaupt nie auch nur ein einziger Sovereign gelehrt hat, daß vielmehr der gesamte deutsche Kriegsschatz von Anfang an ausschließlich aus deutschen Kronen und Doppeltkronen gebildet worden ist.

Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres.
Aus dem Großen Hauptquartier geht uns folgende Mitteilung zu: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Karpaten unter der Bitterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind außer ganz vereinzelten Fällen von Flecktyphus und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung sahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Wannen- und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen in Stützlagern, die Durchführung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Entlausung. Auch die weitverbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zu einer Volksgefahr machen, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter diejenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben, zurück. Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten beim Heere blühte das unausgeheilte Gemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Befehlungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Aerzte und Geistliche zusammenwirken.

Eine niederträchtige Verleumdung.
Im Pariser „Matin“ sollen haarsträubende Schilberungen deutscher Gewaltthaten und Grausamkeiten gegen italienische Arbeiter im Industriebezirk Brieg verbreitet sein. Bei angeblich ungenügender Entlohnung und Ernährung sollen die italienischen Arbeiter gewalttätig in schwerer Arbeit gezwungen, beschimpft, mißhandelt und eingesperrt worden sein. Neun italienische Arbeiter seien massakriert und hätten eigenhändig ihr Grab graben müssen. Ander seien erdrosselt oder erschossen, italienische Geschäftsleute durch maßlose Kontributionen und Plünderung ruiniert, der italienische Konsul beschimpft worden. — Die Niederträchtigkeit dieser durch die französische Zeitung verbreiteten Verleumdungen ist so offensichtlich, daß eine Widerlegung überflüssig ist.

Die Meinung der englischen Arbeiterklasse ändert sich?
Die Amsterdamer Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt „Labour Leader“ ab, einem Organ der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: Ueberall verschwinde die gedankenlose Begeisterung, die eine Nation zu Beginn eines Krieges leicht kennzeichnet. Ueberall richte man das Auge auf einen Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man fragte sich, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden müsse, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Länder sicher zu stellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängten sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln sei, ob England vor dem Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, und ob das deutsche Volk nicht Grund zu Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändere sich. Das Glied, in dem sie sich befindet und die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung ihr gewährt, hätten die nationale Stimmung

die den Arbeitern anfängliche köstliche Lohntage ...

Der Kaiser als Friedensfürst.

Der französische Kaiser Jacques Bonaparte, der im vorigen Juni, also wenige Wochen vor dem Beginn des Weltkrieges in Deutschland weilte, hatte ein Gespräch mit dem Herzog von Sachsen-Weimingen, das er in der 'Revue de Paris' veröffentlicht. Die Schwester des Kaisers sprach lange zu ihm von ihrem Bruder als Friedensfürsten und sagte dabei u. a.: 'Wenn Ihr wüßtet, mein Bruder, der Kaiser, ist ein Arbeiter des Friedens. Sein innerster und aufrichtigster Wunsch ist es, mit allen in Frieden zu leben, auch mit Frankreich. Es wäre nötig, daß die gebildeten und wirklich aufgeklärten Männer Ihres Landes dies wüßten und die Mißverständnisse zu zerstreuen suchten, die den politischen Horizont verdunkeln...'

Eine bemerkenswerte Rede.

Die von den Londoner Wäldern veröffentlichte Rede des Direktors des Cotton-College Eytelston erregt Aufsehen. Eytelston führt darin aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa auszurichten, würde den geringsten Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir bereit sind, nach dem Grundsatze zu handeln, daß jede Nation allen anderen volles Vertrauen bringt und der Zeit entgegen sehen soll, in der es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise das Leben zu entwickeln. Wenn England sich nicht erbötig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzuwiegen will, seinerseits Konzessionen zu machen, so würde man es mit Recht für einen Ungehörigen erklären. Bedeutende Männer waren dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Nizeler Kanals verlangt würde, damit das Westpreußen verbinden solle, auch Gibraltar zu internationalisieren. Andere einflussreiche Männer, denen wir diesen Plan vorgebracht haben, meinten aber, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt würde. Wenn England an allem fest hält, was es sich in der Vergangenheit angeeignet hat, darunter an Befestigungen, die durch sehr fragwürdige Mittel erworben worden sind, und erklärt, daß es keinen Zoll Bodens und kein einziges Vorrecht aufgeben will, so sagt es sich von den Grundätzen des Christentums los und verläßt sich auf den Grundsatz des Wettbewerbs. England ist verpflichtet, seinen Zweifel darüber zu lassen, daß es, wenn die Gelegenheit kommt, willens ist, die Rolle der verlässlichen Nation zu spielen, die zu Opfern bereit ist.

Frankreichs Brotkragen.

Frankreich dürfte in nächster Zeit ebenfalls zu einer Requisition des Getreides gezwungen werden, eine Maßregel, welche die Sozialisten schon lange fordern. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf vor, nach dem die Regierung für die Zivilbevölkerung Getreide aufkauft und zu festen Preisen abgibt, um Preisstreiberien zu verhindern.

Zu demselben Zwecke wurde bereits ein Kredit von 26 Millionen bewilligt, der vorgelegende Gesetzentwurf fordert weitere 70 Millionen.

Die letzte Postkassette aus Przemyśl.

Die Erzählung des Knapp vor der Übergabe entfallenen Offiziers.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kriegsberichterstatter, 28. März 1915. Wir besuchten unter der Führung des Kommandanten des Luftschiffer-Regiments, des Obersten Ljaczac und des Werführers die sehr sehenswerten Einrichtungen des Flugworts.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Rittmeister im 4. Ulanen-Regiment Georg von Lehmann einen eingehenden Vortrag über die zweite Belagerung von Przemyśl, die er, da er als Flugoffizier der Befestigung zugeteilt war, vom Anfang bis zum bitteren Ende mitgemacht hat.

Er ist einer der Flieger, die an dem Morgen, da die Festung fiel, aufstiegen, um die Kunde von dem ruhmvollen Untergang Przemyßls der Armee zu überbringen. Er teilte uns folgendes mit:

Am 5. November begann die zweite Belagerung von Przemyßl. Denn an diesem Tage sagte die dritte Armee, die die Festung entsetzt und dann im Räume von ihr siegreich gekämpft hatte, ihr Lebenswohl. Und zum zweiten Male mußte Przemyßl sich zum Kampfe rüsten. Das erste Bestreben des Kommandanten war gleich nach dem Entfall, die Fest- und Korbfront, die zu nahe an der Stadt waren, zu verbreitern und zu vergrößern. Damit konnte man noch fertig werden, ehe die Russen heran waren.

Getroffen wurde erwartete man die neue Belagerung. Die Russen beschränkten sich diesmal darauf, sich rings um die Stadt einzugraben und sie mit Beschießungen zu umgeben. Im Anfang betrug die Stärke der Einschließungsbatterien sechs Reservebatterien. Doch im Laufe der Belagerung wurden große Massen von ihr abgezogen und durch Reichswehr ersetzt, um der Verstärkung der Karpatenfront zu dienen. Dadurch, daß die Russen sämtliche nach Przemyßl führenden Bahnen in ihrer Hand hatten, konnten sie beliebig mit ihren Truppen hin und her jaulen. Die von ihnen angelegten Befestigungen vor dem Fortgürtel waren so stark, daß sie in aller Besonnenheit von Lemberg oder Jaroslaw, oder Starobambor Verstärkungen heranverfrachten konnten, ehe die Luftschifftruppen der Verteidigung sich bis zu ihrer Wintermission vorgearbeiten hatten.

Die Befestigung der Festung bestand aus der 23. Honveddivision, ferner aus österreichischem, ungarischem, polnischem und russischem Landsturm. Die Honveddivision war die Aufschlußtruppe; sie hatte noch vor der Einschließung eine Verstärkung durch eine Lemberger Landwehr-Brigade erhalten.

Die Festung Przemyßl war also durch alle Völker der Monarchie verteidigt. Die Südfront hielten die Truppen der Westfront Ungarn, den Norden Ruthenen, den Osten Polen und Nieder-Oesterreicher. Gerade dadurch erhielt der Soldatenkampf von Przemyßl eine Bedeutung, die man anderen Festungen, die so gern vom inneren Herd der österreichisch-ungarischen Monarchie saßen, nicht laut genug ins Bewußtsein schreiben kann.

Natürlich entsprach es nicht dem Geiste des Soldaten, der diese Helben führte, untätig hinter seinen Fort zu sitzen und zu warten, bis die Russen ihn angriffen. Wie das erste Mal, so führte General Kusmanoff auch bei der zweiten Einschließung eine höchst aktive Verteidigung. Seine Ausfälle, seine Durchbruchversuche, waren der Schrecken der Belagerer.

Im Dezember näherte sich von den Karpaten her die Division Krautwald, die der dritten Armee angehörte, bereits in vielversprechender Weise der Festung, von der aus am 14. Dezember die Honved-Division sich bis Biergala durchschlug. Leider gelang es ihr nicht, die Verbindung mit den Entlastungstruppen herzustellen. Die tapferen Ungarn mußten in die Festung zurückfliehen.

Seitdem unterblieben, um der Mannschaft unnütze Anstrengungen und Blutopfer zu ersparen, alle Durchbruchversuche. Um mit der Verpflegung auszukommen, hatte man schon früher die Nationen darauf verkleinert, daß die Vorräte samt dem Pferdestock bis zum Frühjahr reichten. Nun begann die bittere Zeit der Entbehrungen, die — verbunden mit dem überaus anstrengenden, fast ununterbrochenen Tag und Nacht währenden Dienst — langsam die Truppen um ihre Kräfte brachte.

Die Belagerer befanden sich in viel günstigerer Lage. Sie wühlten die Truppen oft an, während die Verteidiger ohne Erfolg, ohne Ruhepausen, auf einem Posten ausharren mußten, von dem sie obenbreit wußten, daß er unrettbar verloren war. Aber alle ihre Leiden und Entbehrungen vermochten den Geist und den

Mut der Befestigung nicht zu beugen. Nicht einen Augenblick lockerte sich die Manneszucht, gab die Straffheit des Dienstes nach.

Und es waren doch keine jungen Burichen, sondern fast durchwegs ältere Landsturmlaute. Aber sie taten ihre Pflicht in einer Weise, die jedes Wort des Lobes zu gering erscheinen läßt.

In der letzten Zeit starben täglich 300 Mann an Entkräftung. Aber die anderen hielten aus, solange sie das Gewehr tragen konnten. Wenn ein Mann todesmüde auf der Straße lag, so versuchte er doch, wenn ein Offizier vorüberging, mit äußerster Kraft sich zu erheben und die Ehrenbezeugung vor dem Vorgesetzten zu leisten.

Am 13. März war es klar, daß die Vorräte zu Ende gingen, und der Kommandant erhielt den Befehl, einen letzten Durchbruchversuch zu wagen. Am Morgen des 19. März wurde er in südöstlicher Richtung gegen Wębska unternommen. Singend, mit Jubelrufen marschierten die Obersten Szatmari und Pralitschel mit Spazierhütchen in der Hand und feuerten ihre Leute mit den Ruf an: 'Alles muß mit uns, aber niemand darf vor uns marschieren!'

Sieben Kilometer mußten die Truppen marschieren, ehe sie an den Feind kamen. Dazu brauchten sie volle sieben Stunden. Gar viele blieben, zu Tode erschöpft, am Wege liegen, aber die anderen wußten nicht von ihren Dürften und stürmten todesmüde weiter. Oberst Szatmari erhielt vier Schuß in den Mund. Trotzdem führte er sein Regiment weiter bis er, abermals von mehreren Geschossen getroffen, zusammenbrach und ins Spital gebracht werden mußte.

Weiter mußten die braven Donveds und Polen umkehren. Ihr langsamer Spzmarck hatte dem Feind reichlich Zeit zur Gegenwehr verschafft. Und nun hatten die Ausgebürgerten und Kräftlosen ebenso weit wieder zurückzumarschieren. Dennoch waren sie noch tagelang imstande, die nun während einsetzenden Angriffe der Russen abzuwehren.

Diese hatten bei den während des letzten Ausfalls gemachten Gefangenen den wundervollen Befehl Kusmanoffs gefunden, in dem er seinen Soldaten mitteilt, daß die Festung nicht mehr zu halten sei. Jetzt wollten die Russen um jeden Preis die Forts mit Waffengewalt in ihre Hand bekommen. Unaufhörlich beschossen sie die Werke mit den modernen, großen Schiffgeschützen, die sie in letzter Zeit anstelle der anfänglich verwendeten, veralteten Belagerungsgeschützen herangebracht hatten.

Unaufhörlich säumten die russischen Infanteriekompanien gegen die Werke an. Nicht ein einziges konnten sie als Sieger betreten. In der ganzen Befestigung vom Kommandanten bis zum letzten Mann brannte jetzt der eine Orgeles, nicht ein Zollbreit den Russen zu überlassen.

'Bis 5 Uhr morgens am 23. März soll die Festung gehalten werden.' So lautete der Befehl — bis 5 Uhr morgens wurde die Festung gehalten. Um alle Sprengungen durchzuführen, brauchte man noch zwei Tage Zeit. Die Bändigung war sehr gefährlich, sobald sich die Sprengwerke, die mit ihr betraut werden sollten, freiwillig meldeten. Es waren nämlich für die vielen Objekte nicht genügend Hindernisse vorhanden. Man mußte diese sehr kurz nehmen. Den Leuten blieben nur drei Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Bei der ungeheuren Sprengwirkung der Ladungen war das ein Wettrennen mit dem Tode. Die Motormänner erhielten, wie schon längst gemeldet, eine halbe Ladung, eine Bombe, sowie eine Ersatzladung. Dann wurden sie mit Sandsäcken verstopft und in horizontaler Stellung abgefeuert, weil auf diese Weise zugleich die Betrugung verhindert werden konnte; zu Atomen wurde sie zerhäut. Auch die anderen modernen Geschütze waren bereits des Tags vorher zur Verstärkung herangerichtet worden, sobald zur Abwehr der wütenden Angriffe des Feindes zuletzt nur alte Kanonen, Modell 61, übrig blieben.

Punkt 5 Uhr, gehorchem dem Befehl, flog an der Nordfront das erste Fort in die Luft. Dann ging Schlag auf Schlag. Um 1/2 6 Uhr war bereits der größte Teil der Befestigungen gesprengt. — Die Besatzer, die sich während der ganzen Belagerung musterhaft benommen hatten, war noch in der Nacht von der Volizei aus den gefährdeten Stadtvierteln geholt und in Sicherheit gebracht worden.

Die Übergabe selbst erfolgte so, daß überall auf den Trümmern der Forts Offizierspatrouillen mit weißen Fahnen erschienen. Sie meldeten den heranommenden Russen, daß der Kommandant aus Verpflegungsgründen die Festung nicht mehr halten könne und daher alles weitere der Ritterlichkeit des Feindes überlasse.

Schon bei der ersten Explosion hatten die Russen zum größten Teil ihre Angriffe eingestellt. Nur an der Südfront, gegen die Forts Jurawa und Lipa, rannten sie noch hartnäckig an, bis auch diese in die Luft flogen.

Die Übergabe selbst erfolgte so, daß überall auf den Trümmern der Forts Offizierspatrouillen mit weißen Fahnen erschienen. Sie meldeten den heranommenden Russen, daß der Kommandant aus Verpflegungsgründen die Festung nicht mehr halten könne und daher alles weitere der Ritterlichkeit des Feindes überlasse.

Schon bei der ersten Explosion hatten die Russen zum größten Teil ihre Angriffe eingestellt. Nur an der Südfront, gegen die Forts Jurawa und Lipa, rannten sie noch hartnäckig an, bis auch diese in die Luft flogen.

Dagwischen aber klagte eine dumpfe Stimme: 'Und das muß Dir erst eine Fremde sagen, eine, der Deine Not aus Derg geht. Warum sie nicht —'

Seine Liebe stellte sich mißsam eine Antwort zusammen. 'Es ist ein eigen Ding um ein stolzes Mädchen. Wie sollte sie Dir in diesen Zeiten begegnen.' Ueber dem Sinnen zog die Nacht ihre Schleier heran. Freilich von Schlaf war trotz der Uebermüdung bei Rastlingen keine Rede. Das Abschiedslied, von ihrer Stimme gesungen, sang vor seinen Ohren und die Regentropfen schlugen klatschend den Takt dazu.

Solange er offenen Auges lauschte, hörte er deutlich die Worte, welche ihm das Glück gebracht hatten, heraus. Aber sobald er, von Erschlaffung überwältigt, die Lider sunken ließ, schlief sich ein fremder Ton herein, der ihn aufschreckte.

Als wenn ihn eine Stimme tröstete, die voller Tränen war.

'Stark sein! — Aushalten!'

'Nerven.' dachte er ingrinnig und biß die Zähne zusammen. 'Ist das vielleicht ein Wunder? Einnunddreißig Tage gehofft, wenig gegessen, mehr getrunken, als es der alten Gewohnheit entsprach, niemals ordentlich angetroffen, miserable Quartiere, bisweilen kaum ein anständiges Bett, und dabei immer das gemütlende Poffen und Wässchen. Wenn Du heim kommst.' Und darauf diese Enttäuschung.

Wußte da der Stärkste nicht einfach zusammenklappen? Er warf sich stöhnend im Bett herum und preßte die Daumen in die Ohren. So lag er regungslos, bis der Morgen graute.

Der neue Tag wurde mit Anspucken und Eintreten hin gebracht, bis es wieder Abend wurde. Ins Kasino war Rastlingen nicht gegangen. Er schloß sich zu matt. Der Durst mußte ihm auf dem Spielstisch eine Kleinigkeit braten, die schließlich doch wieder unbeteiligt herangebracht wurde.

Er sah in einem Fauteuil, eine warme Decke über dem Arsen und ein Glas Wrog in der Hand, als Wibra hastig bei ihm eintrat. Er blieb erdig sitzen und streckte dem Gänger die Hand entgegen. Ihm war erdähnlich summe.

Wibra hätte darum auch schließlich einsehen müssen, daß er in diesem Zustand unmöglich in das Kasino mitkommen konnte. Aber der ging immer noch nicht.

Er sah Rastlingen mit bittenden Augen an, als schämte er sich der lauten Wiederholung seiner Rede.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski. 27

Daher suchte sie auch anfangs unermüdlich bei Erich Rastlingen nach einer tranken Stelle, ihr Herz bekämpfend, ihr Vergehren mildernd. Sie suchte in Tränen und Herzeleid unter Angst und Wehen, daß sie finden würde. Nicht für sich und ihr Glück suchte sie, sondern für das künftige Geschlecht, das danach kommen würde. Aber ihre Tränen mußten versiegen, und ihr Wehen wurde zum Wehen der reinen Seligkeit.

Sie fand nur Lasterheit und Wahrheit in seinem stillen, großen Wesen, geboren aus der vornehmsten Ehrenhaftigkeit, die keiner Betätigung bedarf, weil sie als unbedrängten gilt.

Rein Schatten der Vergangenheit verdundelte seinen Weg, darum hat sie ihm auch das Lied singen dürfen: 'Wenn Du wiederkommst, bist Du mein.'

Und nun mußte sie fern sein, wenn er heimkehrte. Würde er etwa darum an ihr vorbeiseln? Eine schlechte Liebe, die fragt, obsonst sie die Antwort empfing. Und dennoch —

Eine rechte Liebe, die nicht aufhört demütig so zu werden, als ob sie sich des Besten Sicherheit alltäglich von neuem erobern müßte.

Wußte sein Herz noch einmal für Augenblicke in Zweifel zu tauchen. Ein letztesmal, dann würde es keine Prüfung und keine Trennung mehr für sie geben — dann war sie frei!

9. Kapitel.

Erich Rastlingen saß in seinem Junggesellenquartier und blickte stumm vor sich hin. Wessern sind sie in die Garnison eingedrückt. Sein heißer Wunsch hat sich endlich erfüllen müssen. Das Wunder ist zu Ende.

Ein einziger Tag liegt zwischen dem Jubel des Einzuges und dem Verweissungsgedächtnis, das ihn in dieser Stunde gepackt hält. Das ist ein ganz anderes als jenes, das die Kameraden während der letzten Tage empfunden haben. Stundlang in strömenden Regen zu marschieren, ist schließlich auch keine Kleinigkeit.

In die Stiefeln war das Wasser geflossen, von den Helmen troß es schwärzlich herunter, und das polgehoene Tuch

bedeckte die Schultern abwärts. Das gefährdete fünfte Element der Escouade Bösen hing sich schwer an die Hüfte der Gänse. Nur mühsam hatten sie sich dem jähen Teil entwandten. Aber Erich Rastlingen mußte trotzdem schärft auf sich acht geben, daß das Jauigen seines Pergens nicht offenbar wurde.

Jeder Schritt vorwärts ein Kampf mit den Not- und Wasserkräften, aber doch auch ein Räherliden zu ihr ein Wort aus dem Munde:

'Wenn Du wiederkommst, bist Du mein.'

So war es gekommen, daß der bescheidene, ewig abseits stehende Rastlingen wie ein Sieger einzog.

Erst am Abend hörte er von Wibra, daß Marie Ruise auf unbestimmte Zeit verreist sei. Er hatte es ihm nicht glauben wollen. Wiewohl irgendeine Lieberachtung von seinen der Bekleideten hinter dieser Mitteilung vermutet. Sonst würde sie ihm doch eine Zeile der Ankündigung geschrieben haben.

Ja, das hätte sie nach der Verheißung und dem Abschied tun müssen, wenn sie keine herzlose Kokette war. Er schämte sich sofort dieses Gedankens.

Marie Ruise und sofort — seltsamer Widerspruch.

Und er blieb weiter in dem durchdrachten Zeug und gemartete sich um die Lösung dieses Rätsels das Hirn. Stundenlang. Der Durst hatte den Tee gebracht und ohne Auftrag eine Flasche Rum besorgt. Von neuem an das Umgehende zu erinnern wagte er nicht mehr recht. Der Tee war aber wieder kalt geworden. Rastlingen hatte ihn vergessen wie alles andere, was nicht mit der Geliebten zusammenhing. Ganz spät, gegen 11 Uhr, brachte der Durst des Obersten ein gekügeltes Billeitehen von Rast Regenstein. Sobald diese nämlich von ihrem Verlobten erfahren hatte, wie Rastlingen durch Marie Ruises Fernsein niedergedrückt erschien, hatte sie es in selbständiger Heimlichkeit verfaßt. Es war so kurz und einheitlich eigentlich nichts anderes, als was er bereits wußte. Aber der starke Druck wich darüber doch von seiner Seele. Es war ja eine Hoffnung darin.

'Marie Ruise hat in ihrer Mutter reifen müssen. Sie wird indes sehr bald zurückkehren, vielleicht schon morgen.'

Und die Hoffnung wurde wieder groß und stark und stülte seine Seele mit Freudeleis.

Wiewohl morosen schon, so Rang und läute es in ihm.

ohne daß sie sie erobert hätten. Die fünf Offiziere und 2000 Gefangene, die wir im Laufe der Belagerung gemacht hatten, wurden unter dem Kommando eines Vollregiments auf dem Schloßhügel aufgestellt, um den Ruf zu übergeben zu werden. Wir hätten viel mehr Gefangene machen können, aber als die Vorräte knapp wurden, kam der Befehl heraus, alle Leute, die sich ergeben wollten, zurückzulassen.

Wie der Kommandant, Grafens Russmann, selbst den schweren Schritt vollzogen hat, weiß ich nicht, da ich zuvor, gegen 1/2 Uhr mit Leutnant Stanger abgezogen war. Ich weiß nur, daß unser Kommandant ein Held im wahren Sinne des Wortes war. Wie dem letzten Soldaten hat er sich selbst keine Entbehrung, keine Anstrengung erspart. Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild.

So ungefähr lautete der Bericht des Rittmeisters von Lehmann. Von anderer Seite erfährt man jetzt, daß die Russen sich wirklich ihren Feinden gegenüber haben. Sie ließen allen Offizieren die Säbel und gaben damit ihrer Bewunderung gegen die Verteidiger von Ortmühl den berechneten militärischen Ausdruck.

Ernst Klein, Kriegskorrespondent.

Marktberichte

Weizen, 27. März, 1 Rilo Butter 2,90-3,00 M.

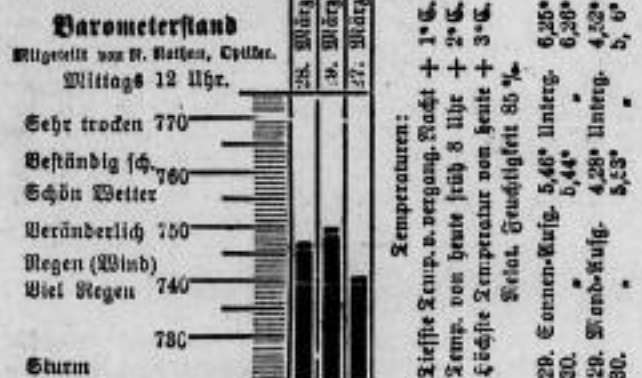
Eisener, 27. März, 1 Rilo Butter 2,90-3,12 M.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhain
am 27. März 1915.

	Rilo	100	100	100	100
Weizen, braun*	1000	274,-	bis	285	23,20 bis
Roggen*		234,-	bis	80	18,72 bis
Braugerste			bis	70	— bis
Berste		282,50	bis	70	— bis
Dofe*		264,-	bis	50	13,20 bis
Weizenmehl a. fremden u. inländischen Weizen	100	48,-	bis	56,-	
Roggenmehl gemischt		40,-	bis	—	
Roggenmehl durchgemahlen		35,-	bis	—	
Roggenarbeitskleie			50	— bis	—
Roggenkleie, gef. Handelp.			50	— bis	—
Roggenkleie, ausländische			50	— bis	—
Weizenkleie, gef. Handelp.			50	— bis	—
Heu, gedunden			50	5,25 bis	5,00
Stroh			50	4,50 bis	4,90
Schüttstroh, flegelbruch			50	1,70 bis	1,90
Maschinenbreitstroh, Strohh.			50	1,70 bis	1,70
Winf.			50	1,40 bis	1,60
Maschinenbündelstroh			50	— bis	—
Kartoffeln, Speisemare (Handelspreise)			80	5,50 bis	6,-
Butter			1	3,- bis	—

*) Gelegentliche Höchstpreise.

Wetterwarte.



Verloren v. Soldat am Sonnabend abend mehrere 60 cm lange Lederröcken vom Bahnhof bis Hauptstr. Gegen gute Belohnung abzugeben **Hauptstr. 58, 1. l.**

Möbliertes Zimmer f. Einjährig-Freiwilligen zum 1. April gesucht. Offerten unt. **S123 an Hausenstein & Sogler, H.-G., Halle-Z.** eib.

Wohnung 1. Juli zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter **B 313 in die Exped. d. Bl.**

Kleine Wohnung (3-4 Räume) in Gröba, Riesa oder Nähe z. 1. 7. 15 gesucht. Angebots unt. **X 310 in die Exped. d. Bl.** erbeten.

Möbl. Zimmer (Nähe Rast.-Wald-Bl.) in best. Hause, sep., mit Fernsicht, 1/4 zu verm. **Wettinerstr. 33, 3.**

Laden event. mit Wohnung per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.

Ernst Müller, Hauptstraße 79, gegenüber der Wothke.

Altenstehende Frau sucht für 1. Juli schöne **4 Zimmer-Wohnung** bis 420 Mark, am liebsten Hauptstr. Off. unt. **W 39 in die Exped. d. Bl.** erbeten.

Stube und Kammer an kinderlose Leute zu verm. **Wettinerstr. 7, 1.**

Bismarckstr. 13a ist die 3. Etage im ganzen oder in Halbetagen zu vermieten, 1. Juli beziehbar.

Schöne Halbetage 1. April beziehbar, versorgungshalber zu vermieten **Pöpplicher Straße 19 a.**

Ans. junges Mädchen als Zeitungsträgerin gesucht. **Buchhandlg. Rob. Olme.**

Chinesisches, kräftiges, jüngeres Mädchen sofort gesucht.

Frau Otto Müller, Gashof gute Quelle, Riesa. **Aufwartung.** Oheerndchen für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Typograph-Setzer Robert A. Linow, in Halb-licht sofort gesucht. **Riesner Tageblatt.**

Altenberg im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Winterportplatz.
Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte Post, Bahn, Verwaltung, Justiz, Banken, Kaufm. Berufe etc. — Schulbeginn 11. April.

Stag. Verkehrs- u. Einj.-Freim.-Zeugn. nach 4 Jähr. Kursus. Schon 13 J. Anwesen. 1200 M. (and. ber. Anst. Prosp. d. d. Schuldir.

Kohlen und Briketts preiswert und gut
Kohlenkontor Hans Ludewig — Fernsprecher 68. —

Schultaschen und Mappen aus Kunstleder oder Leder, bester und billigster Ertrag für Schulranzen, eigene Anfertigung, empfiehlt **Ernst Mittag, Riesa, Wettinerstr. 15.**

Wollen Sie umziehen?
Nicht nur beim bevorstehenden Umzuge, sondern auch zu jeder Zeit stellt es sich in vielen Haushaltungen heraus, daß verschiedene noch gut erhaltene Möbelstücke, Wirtschaftsgüter usw., die schon längst unbenutzt herumstehen, insbesondere aber in der neuen Wohnung keinen Platz haben, überflüssig sind. — Solche Sachen kann man sofort an den richtigen Mann bringen und zu

Geld machen,
wenn man sie jetzt durch ein kleines Inserat im „Riesner Tageblatt“ zum Verkauf ausdietet. — Wegen seiner dichten Verbreitung in Riesa, Gröba und allen anliegenden Orten wird das „Riesner Tageblatt“ für alle Ankündigungen bevorzugt.
Inserate für das „Riesner Tageblatt“ wolle man bis vormittags 9 Uhr für die abends erscheinende Nummer bestellen.
Geschäftsstelle d. „Riesner Tageblattes“ — nur Goethestraße 59. —

Schlosser, Maschinisten, Heizer sucht
Chem. Fabrik von Heyden Weißig b. Großhain.

Ein fröhlicher Arbeitsbursche wird für sofort gesucht. Zu melden bei **Gebrüder Despang.**

Fleischer zu werden, findet noch sehr gute Stelle unter sehr günstigen Bedingungen.
Julius Götz, Fleischmeister.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Brot-, Weiz- und Feinbäckerei zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei **Gustav Brand,** Bäckermesser, Riesa, Goethestraße 54.

Bäckerlehrling. Off. u. A 312 in die Exped. d. Bl.

Schlosser zu werden. Offerten unter **Z 311 in die Exped. d. Bl.**

Ein Pferdejunge ob. Tagelöhner wird gesucht. **Sieglinth d. C. Nr. 1.**

Buchbinder kann sofort antreten.
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59.

Geschirrführer, einjähriger, zuverlässiger, im Möbeltransport bewandert, sucht **M. Gumlich,** Hauptstr. 59.

Ein Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, sofort gesucht.
Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Pickel, Rindfleisch, Bucheln usw. Spezial-Bez. Dr. W. (In drei Stärken, à St. 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) **Danz-Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 2c.). In der Stadthofstraße, in den Drogerien A. D. Hennicke, Fr. Güttnert, O. F. F. Herber, Parfümerie P. Blumenthal u. P. W. Thomas & Sohn, Erlangenstraße.

Makulatur hat billig a. zugeben
Riesner Tageblatt, Wettinerstr. 59.

eschene Pfoften und eine Gabelant zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

frische Seefische: Sarskja, Seelachs. **Clemens Bürger,** Wiltb., Geflügel- und Fischhandlung.

Eine große Bequemlichkeit bieten Ihnen die gedruckten Feldpostadressen der Firma Langer & Winterlich, Riesa, Goethestraße 59. Preis für 100 Stück auf gum. Papier 80 Pfennige.

ein Gut von 40-47 Hektar zu kaufen. Gute massive Gebäude, 1 bis 2 Hektarpläne bevorzugt. Offerten erbet. unt. **Y 311a in die Exped. d. Bl.**

Produkten- und Grünwarengeschäft im Ort v. 6500 Einwohnern familienverhältnißhalber zu verpachten. Übernahme sofort oder später. Off. unter **O 31c in die Exped. d. Bl.**

Ein Zughund ist zu verkaufen
Gröba, Alleestr. 22.

Gutes Arbeitspferd ist zu verkaufen. **Kobisch, Scherau b. Kommasch.**

Gaskrone, dreiarig, mit innerer Zuglampe zu verkaufen
Bahnhofstr. 1, 2.

Artillerist.-Rock, wie neu, 2mal getragen, preiswert zu verkaufen
Bismarckstr. 11a, 1. m.

Sport-Sitz-Plieger-Wagen billig zu verkaufen
Bismarckstr. 12, v. r.

Transportabler Kohlerd und geb. Waschtisch mit Marmorpl. ganz billig zu verkaufen
Gröba, Schulstraße 7.

Gebr. Sportwagen m. Verbed zu kaufen gesucht.
Parstr. 23, 1.

Halbhaise, gut erhalten, ein- und zweispännig zu fahren, ohne abnehm. Bod., sowie ein Paar gute Aufsätze, komplett, zu verkaufen. **Gaude diener, Hotel Kronprinz.**

Roggenstüttstroh (Flegelbruch) kauft
Theodor Gammig.

Weizen-, Roggen- und Hafer-Stroh verkauft jed. Quantum billig
Mühle Oelsitz, 30 bis 40 Ztr.

Elbwiesenheu zu verkaufen bei **Gerhard Fischer, Borik.**

Rotkleejaat sind noch zu verkaufen in **Nr. 23 zu Streuen.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinbarrechtliches Bündelholz — empfiehlt billigst
G. J. Förster.

Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis! Da mein Futtermittelgeschäft nicht in dem Umfang wie in Friedenszeiten betrieben werden kann, so empfehle ich mein Geschäft zu fahren aller Art.
Max Starke, Nournehdla. Telefon 265.

Zum Umzug! Möbel und Polstermöbel aller Art zu billigsten Preisen empfiehlt **Oskar Morik,** Möbelmagazin, Gröba, Schulstraße 7.

Hüte werden preiswert neu- und umgearbeitet.
Zutaten billigst.
Albertplatz 11, v. r.

Spinat, täglich frisch, empfiehlt billigst **G. Gräbe, Goethestr. 39.**

Für die Osterfeiertage! **H. Braunhewiger** Gemüses- und Fruchtkonservern:

Stangenpflanzel, 2 Pf. Dose 1.60 bis 1.95 M., 1 Pf. Dose 85 Pf. bis 1.05 M., **Dreieckspflanzel,** 2 Pf. Dose 55 Pf., 1 Pf. Dose 37 Pf.

Leipziger Kirschen, junge Erbsen, jung. Spinat, junge Schnitt-, Bohnen- und Wackbohnen, Kompotts:

Ananas, Tomatenpuree, Steinpilze, Pfefferlinge, Morchen, Apfelsinen, Kirschen, Aprikosen, Birnen, Weinlaube, Erdbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren,

Pflaumen mit u. ohne Stein, Pfirsiche, Fruchtmelange, Sektier usw. empfiehlt billigst **Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Wothke. Fernsprecher Nr. 182.

Beim Einkauf beziehe man sich auf die Empfehlungen im „Riesner Tageblatt“.

Backpulver wieder eingetroffen.
J. L. Wilschke Nachf.

Backpulver frisch eingetroffen empfiehlt **Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Wothke.

Morgen früh treffen **hochfeiner Schmelzkäse, Seelachs und Rindfleisch** frisch aus Eis ein.

Ernst Schäfer Nachf.

la. Saatkartoffeln offeriert billigst **Hans Ludewig,** Wettinerstr. 1. Telefon 68.

Frühsaatkartoffeln in allen Sorten wieder eingetroffen, empfiehlt billigst **H. Kern,** Wettinerstr. 2. Tel. 337.